Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 292. | Freitag den 13. Dezember 1901. | XIX. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Die allgemeine Stimmung im Reichstage geht dahin, daß am Donnerstag (12. d. M.) die Generaldebatte des Zolltarifs zu Ende gehen wird. Alsdann sollen sofort die Weihnachtsferien beginnen, die am 8. Januar endigen werden. Die Berathung der polnischen Interpellation wird erst nach Beendigung der Weihnachtsferien zu Ende geführt werden, ebenso ist die Berathung der Interpellation Arendt bis nach Neujahr vertagt worden. Im Gegensatz hierzu schreibt ein anderer Parlamentsberichterstatter: Für den Fall, daß die Genesung des Freiherrn von Thielmann günstig fortschreitet und ein Erscheinen des Staatssekretärs ermöglicht, hofft und beabsichtigt der Interpellant in Sachen der Veteranen, Abg. Dr. Arendt, seine Angelegenheit noch am Freitag erledigt zu sehen. Es bestand und besteht die Absicht, bei dieser Gelegenheit die Chamberlain-Affäre anzuschneiden, nicht nur beim Abg. Dr. Hasse, sondern auch beim Interpellanten selbst, sowie bei noch einigen Rednern, die zu der Invalidensache das Wort ergreifen wollen. — Die Fraktionen des Reichstages, die einem höheren Zollsatze für die landwirthschaftlichen Zölle geneigt sind, sind eifrigst bemüht, ihre Mitglieder zusammen zu halten, damit sich nicht bei der Abstimmung über die Verweisung der Vorlage oder einzelner Theile des Zolltarifentwurfs eine Ueberraschung ergiebt.

Bei der am Mittwoch stattgefundenen Reichstagsstichwahl im zweiten Wahlkreis des Regierungsbezirks Wiesbaden erhielten dem „Rheinischen Kourier" zufolge nach den bisher vorliegenden Ergebnissen Dr. Crüger (freis. Volkspartei) 10 840 Stimmen, Dr. Quarck (sozdem.) 10 785 Stimmen. Aus einigen Bezirken fehlt das Ergebniß noch, doch dürfte die Wahl Dr. Crügers als gesichert anzusehen sein.

Für die Erhaltung des bayerischen Reservatrechts unter Beibehaltung der bayerischen Postwerthzeichen sind am Montag im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer bei der Berathung des Postetats die Redner aller Parteien eingetreten. Ebenso erklärte Ministerpräsident Graf Crailsheim, er spreche sich heute, wie schon früher, aufs bestimmteste für die Erhaltung des Reservatrechts aus. Man könne seitens des Reichs nicht auf die Zustimmung Bayerns hinsichtlich der Vereinheitlichung der Postwerthzeichen rechnen. Die Einführung einer Weltpostmarke hält der Ministerpräsident für einen Traum.

In einer Encyklika vom 20. November an die lateinischen Bischöfe Griechenlands, die am Montag veröffentlicht worden ist, erinnert der Papst an die Thätigkeit der Griechen für die Ausbreitung der christlichen Gesittung und an ihre Ergebenheit gegen die Traditionen und ihre eigenen Gebräuche, welche von den römischen Päpsten stets geachtet worden seien. Der Papst erinnert auch an seine Maßnahmen für die Verbreitung des Katholizismus unter den Griechen und äußert sein schmerzliches Bedauern über das Schisma, welches die Griechen von der römischen Kirche trennte. Der Papst beschwört die Bischöfe, alles zu thun, damit alle einsehen, daß die Liebe zum Vaterlande mit dem Glauben der katholischen Religion vereint sein kann. Der Papst schließt mit der Erklärung, die Griechen hätten nichts zu fürchten durch eine Vereinigung mit der römischen Kirche.

Wegen Beleidigung des Präsidenten Loubet in einer Versammlung ist der sozialistische Pariser Stadtverordnete Barillier vom Zuchtpolizeigericht in Havre zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — Die Heereskommission des Senats hat die Berathung des Antrags Rolland betreffend die Einführung der zweijährigen Dienstzeit im Heere beendigt und alle Artikel des betreffenden Antrags angenommen. — In der Dienstagsitzung der französischen Kammer wurde der Gesetzentwurf betreffend die Prämien für Schiffe der Handels-Marine mit 434 gegen 125 Stimmen angenommen.

Der Sultan von Marokko rückt, wie der „Voss. Ztg." aus Madrid gemeldet wird, an der Spitze von 14000 Mann auf Nabel los, wo weitere Truppen konzentrirt sind. Die Streitkräfte unternehmen gemeinsam eine Expedition gegen die Kabylen des Stammes Beni Messara, welche bekanntlich vor einigen Monaten zwei junge spanische Unterthanen entführt haben.

Die Söhne des afrikanischen Häuptlings Rabah und alle feindlichen Häuptlinge haben sich den Franzosen ergeben.

Der Kaiser von Japan hat persönlich den Landtag eröffnet und seiner Freude über die freundschaftlichen Beziehungen Japans zu den Vertragsmächten Ausdruck gegeben.

Die japanische Regierung beabsichtigt, eine Kreditanstalt zu errichten mit einem Kapital von 10 Millionen Yen und Garantie von 5 Proz. Dividende auf 5 Jahre. Es wird erwogen, ausländische Kapitalisten mitheranzuziehen.

Nach Peking sind der englische und der deutsche Gesandte zurückgekehrt.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Dezember 1901.

— Se. Majestät der Kaiser kehrt morgen von seinem schlesischen Jagdausfluge nach Potsdam zurück.

— Das Befinden des Kronprinzen ist ist immer noch nicht ganz normal. Nach ärztlichem Gutachten wird der Kronprinz noch mindestens acht Tage hindurch das Zimmer hüten und den Vorlesungen fernbleiben müssen. Indessen dürfte, wenn kein Umschlag eintritt, der Reise des Kronprinzen nach Potsdam zum Weihnachtsfest nichts entgegenstehen.

— Der Präsident des Reichstags Graf Ballestrem hat Dienstag Abend in der Präsidialwohnung dem Vorstande des Reichstags ein Essen gegeben. Demselben wohnten als Gäste der Staatssekretär Dr. Graf Posadowsky und der Direktor des Reichstags Geh. Regierungsrath Knack bei.

— Die „Nationalzeitung" hört, Generalstabsarzt Dr. v. Leuthold sei zum ordentlichen Honorarprofessor an der Berliner medizinischen Fakultät ernannt worden.

— Professor Adolf v. Menzel feierte am Sonntag seinen 86. Geburtstag. Unter den Gratulanten befand sich Anton v. Werner, welcher die Glückwünsche der Akademie überreichte. Die Kaiserin sandte durch ihre Hofdame herzliche Glückwünsche, und der Kaiser sandte einen seiner Adjutanten.

— Der Kaiser hat soeben einen Preis in Form einer großen Vase für den besten Motorwagen mit Spiritusbetrieb für landwirthschaftliche Zwecke gestiftet. Der Preis soll auf der Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft im Jahre 1903 in Hannover vertheilt werden.

— Die „Nationalzeitung" dementirt die Meldung von einer angeblichen Duellrede, welche der Kaiser am 1. Dezember im Kasino des 1. Garde-Regiments gehalten haben soll. Die Rede sollte vor dem versammelten Offizierkorps vor zwei Leutnants im Beisein ihrer Väter gehalten worden sein, weil sie sich für das Duell ausgesprochen hätten. — Auch der amtliche „Reichsanz." stellt heute fest, daß die Zeitungsmeldungen über angebliche Aeußerungen des Kaisers im Offizierkorps des ersten Garderegiments über das Duell von Anfang bis Ende erlogen seien.

— Zur Duellstatistik schreibt die halbamtliche „Berl. Korresp.": In einem Theile der Tagespresse sind die vom Kriegsminister am 27. November im Reichstage angegebenen Zahlen der Duelle, an denen aktive Offiziere betheiligt waren, als nicht maßgebend bezeichnet worden; die Statistik werde erst vollständig, wenn auch die Offiziere des Beurlaubtenstandes berücksichtigt würden. Die Zahl dieser Duelle sei aber außerordentlich hoch, wie aus der Menge der von den bürgerlichen Gerichten wegen Zweikampfes Verurtheilten zu entnehmen sei. Denn diese seien mit geringen Ausnahmen Offiziere des Beurlaubtenstandes. (Aus der Kriminalstatistik werden dann die entsprechenden Zahlen von 1883 bis 1898 aufgereiht.) Diese Annahme ist völlig verfehlt, denn die Offiziere des Beurlaubtenstandes unterstanden nach der früheren und unterstehen nach der jetzigen Militärstrafgerichtsordnung wegen Zweikampfes 2c. der Militärstrafgerichtsbarkeit; sie können also in der Zahl der von den bürgerlichen Gerichten wegen Zweikampfes Verurtheilten garnicht enthalten sein. Aus jener irrigen Annahme heraus werden nun u. a. folgende Zahlen fast durchweg den Offizieren des Beurlaubtenstandes zugeschrieben 140 im Jahre 1897, 154 im Jahre 1898. That-

Ihr Geheimniß.

Erzählung von H. Oehmke.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Nein, nein, Steinchen, Du thust recht, mich zu erinnern. Ich will nicht, daß Gabrielens heitere Sorglosigkeit getrübt wird. Ihr sonniger Jugendfrohsinn ist ja das einzige, was mich aufrecht erhält in meinem schweren Leid. Freilich staune ich jeden einzelnen Tag von neuem über die Elastizität, mit der sie sich in den Umschwung unserer Verhältnisse gefunden hat. Mit welch' schwärmerischer Liebe hin sie an ihrem Vater, meinen unglücklichen Sohn! Und wie wenig hat sie seinen Tod empfunden, wie rasch seinen Verlust verschmerzt!"

„Ach nein! Das dürfen Exzellenz nicht glauben!" rief Frau Steinchen mit hochrother Stirn. „Verzeihen, Frau Gräfin, aber — in meinem ganzen Leben vergesse ich nicht den Schrei, mit dem die „junge Exzellenz" sich über ihn warf, als man den Grafen mit durchschossener Schläfe in die Halle brachte. Aber es läutet, Exzellenz —"

„Laß doch den Gottlieb . . ."

Die Alte aber war schon draußen. Eilends huschte sie über den halbdunkeln, mit Kommoden und Schränken überreich bestellten Flur.

„Wartet Ihr schon?" fragte eine weiche Mädchenstimme. Eine hohe, schlanke Gestalt schlüpfte über die Schwelle, schüttelte die Schneeflocken ab und streifte die Ueberschuh von den schmalen Füßen.

Mit mütterlicher Zärtlichkeit sah Frau Steinchen in das vom schnellen Treppensteigen zartgeröthete Gesicht, dessen köstlicher Farbenschmelz im Rahmen des zurückgeschlagenen Crêpeschleiers doppelt leuchtend hervortrat.

Geschäftig hing sie Jacke und Hütchen an den Garderobenständer und schraubte die Flamme höher.

„Was macht Großmama?"

„Ach Gott, Exzellenzchen, es ist immer das alte Lied," klagte Frau Steinchen, während sie mit einer scharfen Bürste den Kleidersaum der jungen Dame bearbeitete. „Ich fürchte, Exzellenzchen, es wird unmöglich sein, unser Geheimniß auf die Dauer zu bewahren. Wenn Exzellenz, die Frau Gräfin ahnten, daß Komteß Gabriele Sternfels-Thalrode arbeiten, Geld verdienen — ich glaube, die Schande tödtete sie. Aber daß wir's durchsetzen, es vor ihr zu verbergen . . ."

Frau Steinchen reichte der jungen Herrin ein paar frische Manschetten und einen weißen leinenen Kragen, der einzige Ausputz des schlichten, schwarzen Kleides.

„Es muß sein, Steinchen," erwiderte die Komteß kurz und bestimmt. „Die Sache ist die, daß wir leben müssen und das von der Rente, die nur in Großmamas Einbildung besteht, nicht fertig bringen. Wenn ich nichts verdiene, müssen wir verhungern in dieser Riesenstadt, wo kaltblütig einer über den andern hinwegschreitet, ohne ein Umschauen sich zu gönnen. Laß Großmama nur schelten, daß sie mich für vergnügungssüchtig, egoistisch hält — es ist nicht das Schwerste, was ich ertragen muß. Viel schlimmer ist die Botschaft, die ich heimbringe, Steinchen: Meine schöne Stelle — ich habe sie nicht mehr."

„Ach du meine Güte! wie kommt denn das?"

„Ich kann Dir das so schnell nicht erzählen, liebe Alte. Aber schau nur nicht so traurig drein. Ich bin ganz guten Muthes. Mit den Kenntnissen, die ich mir in diesem Jahr erworben habe, wird es mir nicht so schwer fallen, wie das erste Mal, eine Stellung zu erlangen. Wenn der unfreiwillige Urlaub nicht zu lange währt, können wir schon aushalten, gelt Steinchen? Großmama hat ihre Pflege, ihren Komfort fast wie daheim, und wir beiden — sie streckte der alten Dienerin die beiden schlanken Hände hin — wir haben unsere Arbeit, und die ist auch zu manchem gut. Sie schützt vor Grillen und zu vielem Nachsinnen. Doch was machst Du, Steinchen?"

Die Dienerin hatte sich über die zarten Hände gebeugt, und ehe die Komtesse es hindern konnte, sie mit ihren Lippen berührt.

„Und gar Thränen? Gute Alte, was hast Du?"

Frau Steinchen schluchzte ein paarmal, ehe sie antwortete.

„Ach Gabriele, theuerste Komteß, entschuldigen Sie nur, Aber — wenn ich so hinter meinen Kochpfannen stehe und mir dann vorstelle, wie diese kleinen süßen Finger sich den ganzen Tag quälen müssen, die zarten Füßchen über das schmutzige Pflaster trippeln müssen — einen Tag wie den andern, keine Erholung, keine Abwechslung, nichts, was so'n jungem Blut Freude macht — und dann noch anhören müssen, daß Komtesse herzlos, vergnügungssüchtig ist."

„Laß gut sein, Steinchen, es werden auch wieder bessere Tage kommen. Wir sind noch beim Anfang. Wenn ich nur erst soviel Geld verdiene, daß ich Großmama ständig einen Wagen miethen kann, damit sie mehr Abwechslung hat! Aber wir stehen hier und schwatzen, Steinchen. Ein Wunder, daß Großmama noch nicht läutete. Ist denn alles fertig?"

„Gewiß, wenn Exzellenzchen nur wollen die Frau Gräfin herbeiführen — ich gebe rasch die Suppe auf."

* * *

Feierlich, als warte ihrer eine erlesene Gesellschaft, betrat die alte Gräfin das Eßzimmer, ließ sich in den Armstuhl sinken und sprach mit lauter, klarer Stimme das Tischgebet.

Komteß Gabriele saß ihr gegenüber.

Das Licht der Deckenlampe fiel auf ihren blonden Scheitel und das schlichte, schwarze Wollkleid, das ihre jugendschöne Gestalt eng umschloß.

Sie aß nur ein einziges einfaches Gemüsegericht. Für die alte Exzellenz wurde jedoch ein vollständiges Diner servirt, das diese langsam, mit den üblichen Zwischenräumen zu sich nahm.

Die Großmama so wenig wie angänglich in ihren Gewohnheiten und Bedürfnissen eingeschränkt zu sehen, war die Lebensaufgabe, die die junge Gräfin sich gestellt hatte.

Freilich, die Diener und Köche existirten nur noch in der Einbildung der alten Dame. Frau Steinchen besorgte mit Hilfe einer Aufwärterin alle häuslichen Angelegenheiten.

Ein glücklicher Zufall ermöglicht es, die alte Exzellenz in ihrer angenehmen Täuschung zu erhalten.

Gottlieb, ein Neffe und Pflegesohn der Kammerfrau, der ebenfalls früher auf Schloß Thalrode bedienstet gewesen, hatte in dem Hause, in dem die alte Exzellenz zwei Treppen hoch die halbe Etage bewohnte, die Pförtnerstelle erlangt. Es wurde ihm leicht, täglich einige Stunden zu erübrigen, die er den Sternfels'schen Damen widmete.

sächlich stellt sich aber die Zahl der abgeurtheilten Fälle, in denen Offiziere des Beurlaubtenstandes betheiligt waren, auf 8 im Jahre 1897 und auf 6 im Jahre 1898. Durch diese Zahlen wird dem Bestreben, die aus der Statistik über die aktiven Offiziere vom Kriegsminister gezogenen günstigen Folgerungen abzuschwächen oder in ihrer Anwendung auf das gesammte Offizierkorps anzuzweifeln, der Boden entzogen.

— Die Hauptversammlung der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin lehnte mit 630 gegen 300 Stimmen die freiwillige Umwandlung in eine Handelskammer ab. Das Aeltesten-Kollegium hatte die Empfehlung der Umwandlung beschlossen. Justizrath Rießer legte dar, daß nach Ablehnung derselben mit voller Sicherheit die Handelskammer zwangsweise errichtet werden und die daneben etwa bestehenbleibende Korporation zur Bedeutungslosigkeit verurtheilt sein würde. Stadtrath Kämpf, als Hauptredner gegen die Umwandlung, hatte ausgeführt, daß eine Handelskammer jeder Selbstständigkeit ermangeln werde. — Die offiziösen „Berl. Polit. Nachr." bemerken zu diesem Ergebniß der Versammlung: Der gestrige Beschluß der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin kann eigentlich nur den überraschen, der die Verhältnisse nicht kennt. Die „Korporation" stand schon seit langer Zeit unter dem Einfluß radikaler Elemente, oder wenn man will der „Unentwegten", die zu allem nein sagten, was von der Regierung kam. Daß der Beschluß der „Korporation" gegen die Umwandlung in eine Handelskammer irgendwie die Entschließungen der preußischen Regierung beeinflussen könnte, wird nicht erwartet werden. Berlin wird eine Handelskammer bekommen, auch ohne Mitwirkung der Korporation, und es ist nicht zu zweifeln, daß mit dem Rest der Privilegien, welche der letzteren noch geblieben sind, rasch aufgeräumt werden wird.

— Etwa tausend Besitzer und Vertreter von Brauereien aus dem ganzen deutschen Reiche faßten in einer heutigen Versammlung eine Resolution, worin gegen die Erhöhung der Zölle auf Gerste, Malz und Hopfen protestirt wird, weil sie darin eine schwere Schädigung ihrer Interessen erblicken.

— Die „Voss. Ztg." erfährt: Die gestern hier tagende Versammlung Berliner und Stettiner Eisengroßhändler beschloß eine Herabsetzung des Preises von Stabeisen um 50 Pfg., von Grobblech um 2,50 Mk., von Feinblechen um 1 Mk. pro 100 Kilogramm.

Hamburg, 10. Dezember. Der internationale Kongreß reisender Schausteller wurde heute im Schifferhause durch den Vorsitzenden Kauffmann in Hamburg eröffnet. Anwesend waren 120 Delegirte aus Deutschland und dem Auslande.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Berlin, 11. Dezember. In der heutigen Versammlung der Pfandbriefbesitzer der Pommerschen Hypothekenbank nahm von der Aufsichtsbehörde Regierungsrath Hoffmann und Bankinspektor Hartmann theil. Für den in der Versammlung vom 28. September gewählten Ausschuß der Pfandbriefinhaber legt Justizrath Kempner dar, daß der Reorganisationsplan der Darmstädter Bank sich als der einzige gangbare Weg erweist, um den Besitz der Bank den Pfandbriefbesitzern zu erhalten. Auch eine Anfrage über die Einleitung von Regreßansprüchen gegen die frühere Verwaltung theilt Kempner mit, daß die Direktoren Schultz und Romnick jeden Vergleich ablehnten. Schultz stehe auf dem Standpunkte, daß überhaupt nichts verloren sei. Unter diesen Umständen bliebe nichts anderes übrig, als Klagen gegen Schultz und Romnick einzuleiten. Von der Erhebung der Regreßansprüche gegen die früheren Aufsichtsrathsmitglieder verspricht sich Kempner kein irgendwie ins Gewicht fallendes Ergebniß. Nach längerer Debatte wird der Reorganisationsplan der Darmstädter Bank angenommen.

Die heutige außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der „Pommerschen Hypotheken-Aktienbank" genehmigte die Beschlüsse der heutigen Pfandbriefgläubiger-Versammlung und beschloß die dadurch nothwendig gewordene Herabsetzung und Erhöhung des Aktienkapitals, wählte Direktor Dernburg, Stadtrath Kaempf, Exzellenz von Twardowski, Baurath Gerard, und Bankiers Kohrs neu in den Aufsichtsrath. Ferner wurde dem Antrag zugestimmt, daß der Höchstbetrag des Pfandbriefumlaufs 250 Millionen Mark nicht übersteigen darf. Schließlich beschloß die Versammlung die Berichtigung der Bilanz vom 31. Dezember 1899 durch Aufnahme eines Passivpostens von neun Millionen Mark und erklärte ihre Zustimmung zu der eventuell vorzunehmenden Aenderung des Namens der „Pommerschen Hypotheken-Aktienbank".

Breslau, 10. Dezember. Der Direktor der Rhederei vereinigter Schiffer soll, der „Bresl. Ztg. zufolge, nach jetzt dreimonatlicher Untersuchungshaft das Geständniß seiner Mitschuld an den Veruntreuungen des Direktors Schostag abgelegt haben.

Leipzig, 11. Dezember. Im Wollkämmereiprozeß wurde heute die Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen beendet und die Beweisaufnahme geschlossen. Morgen Vormittag beginnen die Plaidoyers.

Ausland.

Christiania, 10. Dezember. Zu Ehren Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich fand gestern Nachmittag in dem Schlosse eine Galatafel statt. Während der Tafel brachte der König einen Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm aus, worauf die Musik „Heil Dir im Siegerkranz" spielte. Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich erwiderte mit einem Toast auf den König. — König Oskar stattete heute Mittag dem deutschen Geschwader einen Besuch ab und begab sich an Bord des Flaggschiffes, wo bei dem Prinzen Heinrich ein Frühstück stattfand. Sowohl bei der Ankunft, wie bei der Abfahrt des Königs feuerte das Geschwader Salut. — Der König verlieh dem Kontre-Admiral v. Prittwitz und Gaffron das Kommandeur-Kreuz erster Klasse des Ordens des Heiligen Olaf. Auch eine Anzahl weiterer Offiziere erhielt Ordensauszeichnungen.

Petersburg, 9. Dezember. Das Georgsfest wurde heute in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, der Kaiserin-Wittwe, des Großfürsten-Thronfolgers und der übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie sowie einer großen Anzahl von Georgsrittern feierlich begangen.

Der Krieg in Südafrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz giebt „Reuters Bureau" über einen Angriff der Buren auf Toeselbosch Kop folgende unklare Darstellung: In dem Gefecht wurden zwei Buren getödtet, 14 verwundet, darunter Kommandant Maritz, welcher einen Schuß in die Brust erhielt. Sein Revolver wurde zerschmettert, Bruchstücke desselben drangen ihm in die Brust. Nachdem der Feind die Eroberung des Platzes aufgegeben hatte, zog er sich am 4. Dezember zurück.

General Kitchener berichtet über einen kleinen Erfolg der Engländer aus Standerton vom 10. Dezember: Die Kolonnen, die unter der Führung des Generals Bruce Hamilton operiren, haben nach einem Nachtmarsch heute morgen das Kommando von Bethel bei Richardsfontein überrascht und es fast ganz gefangen genommen. Sieben Buren wurden getödtet, 131 gefangen genommen.

Gleichzeitig wird über einen Erfolg der Buren aus Holland gemeldet: General Jan Celliers, der Führer der unter der englischen Fahne kämpfenden Buren der „National Scouts", denen die Aufgabe obliegt, die Buren in ihren Schlupfwinkeln aufzustöbern und in die englischen Netze zu treiben, ist nach der „Korresp. Nederland" mit seinem ganzen Korps Ben Viljoen in die Falle gegangen. Nach der Anordnung Louis Bothas werden in Zukunft alle Angehörigen der genannten Freiwilligenkorps, sind sie transvalscher Herkunft, mit dem Tode bestraft, sind sie Kapkolonisten, gezüchtigt. Ben Viljoen hatte in einer Schlucht als Lockspeise eine Herde Vieh aufstellen lassen, und als sich nun General Celliers darauf stürzte, wurde er mit fast allen seinen Leuten niedergemacht. Etwa fünfzehn davon, die bei den ersten Salven dem Tode entgangen waren und mit gereckten Armen um Pardon flehten, wurden gleichfalls erschossen.

Für die Schwierigkeiten der Engländer bezeichnend ist auch folgendes Telegramm des „Reuterschen Bureaus" vom 9. d. Mts. aus Piquetbergroad in der Kapkolonie: Die Kommandos in Clanwilliam, Calwinia und den benachbarten Distrikten fahren fort, große Geschicklichkeit und Beweglichkeit in der Vermeidung von Gefechten entwickeln. Zum wenigsten vier Fünftel von ihnen sind Aufständische aus der Gegend; sie kennen jeden Gebirgspaß. Besonders große Schwierigkeiten haben die englischen Kolonnen in dem längs der Meeresküste sich erstreckenden Zandveld zu überwinden, wo die Wagen der Engländer die Bewegungen der Truppen in hohem Maße hinderten, während die Wagen der Buren leicht und schnell fortbewegt wurden.

Neue australische Truppen sollen für Südafrika aufgeboten werden. Der Premierminister des neuen australischen Bundes erklärte, das Kabinet werde in seiner nächsten Sitzung über eine weitere Sendung australischer Truppen nach Südafrika berathen.

Die englische Kriegsführung in Südafrika ist am Dienstag von Campbell Bannerman scharf verurtheilt worden. Bannerman machte in einer Rede in Dunfernlinie einen scharfen Angriff auf die Regierung, deren Methoden in Südafrika nicht zum Ziele führen würden. Ihre Art der Kriegführung sollte aufgrund der Humanität von keiner zivilisirten christlichen Nation gegen eine andere angewandt werden. Redner forderte schließlich zur Abberufung Milners auf. Er erklärte, daß britische Volk wolle nicht Ruhm erwerben, sondern sich einen ehrenvollen Frieden sichern.

Präsident Krüger ist am Mittwoch in Utrecht eingetroffen.

Die ungarischen Pferdelieferungen an England waren am Mittwoch im ungarischen Abgeordnetenhause Gegenstand einer Interpellation. Ministerpräsident v. Czell erklärte, es sei im Völkerrecht noch nicht entschieden, ob Pferde als Kriegsmittel zu betrachten seien, deren Lieferung die Neutralität verletzen würde. Die Regierung habe daher die Pferdelieferungen, von denen sie übrigens keine offizielle Kenntniß habe, nicht verhindert und werde sie auch in Zukunft nicht verhindern. Bei aller Sympathie für die Buren hätte der Interpellant bedenken müssen, ob es wohl angebracht sei über die Engländer, die in schweren Zeiten Ungarn gegenüber ihre Sympathie bethätigt haben, so zu sprechen, wie er es gethan habe. Die große englische Nation, mit der Ungarn in freundschaftlichem Verhältniß stehe, verdiene die Werthschätzung Ungarns. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde von der Majorität zur Kenntniß genommen.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee**, 11. Dezember. (Der Frauenverein) hat die Begründung einer hiesigen Diakonissen-Station unter der Voraussetzung beschlossen, daß der Herr Oberpräsident, sowie Kirchengemeinde und Gemeinde ebenso wie in unserer Nachbarstadt Gollub Beihilfen bewilligen werden.

e **Briesen**, 11. Dezember. (Die Drainage-Genossenschaft zu Arnoldsdorf) wählte unter Leitung des Herrn Landraths Petersen zum Vorsitzenden Herrn Besitzer Oskar Malzahn, zu weiteren Mitgliedern des Vorstandes die Herren Gutsbesitzer Pietsch und Besitzer Georg Naß, sämmtlich in Arnoldsdorf.

Culm, 10. Dezember. (Zwei neue Lehrkräfte) sollen zum Frühjahr an den hiesigen Simultanschulen angestellt werden.

Culmer Stadtniederung, 10. Dezember. (Eine außerordentliche Deichamtssitzung) wurde in Podwitz unter Leitung des Herrn Deichhauptmanns Lippke abgehalten, um die zwischen dem Deichamt und der Firma Immanns und Hoffmann zu Thorn entstandenen Differenzen bei Aufstellung der Berechnung für das Schöpfwerk friedlich beizulegen. Die Hauptpunkte bestehen in der Maurerarbeit und Erdbewegung. Die Firma beansprucht für die vorhandenen Oeffnungen der Schleusenkammern, der beiden Kreisel sowie die Aussparung von zusammen mehr als 600 Kubikmetern denselben Betrag wie für die wirklich geleisteten Maurerarbeiten, nämlich 4 Mk. pro Kubikmeter, weil diese Forderung allgemein üblich sei, und hat sich auch dabei auf ein Gutachten der freien Bauinnung zu Thorn berufen. Ferner behauptet sie, nicht 22000, sondern 29000 Kubikmeter Erde in den Polderdeich gebaut zu haben, was einer Mehrforderung von 7000 Mk. gleichkommt. Nunmehr sollen auf Beschluß des Deichamtes der Deichhauptmann und der Deichinspektor Herr Baurath Rudolph nochmals mit der Firma in Unterhandlung treten. Falls eine Einigung nicht erzielt wird, soll der Firma anheimgestellt werden, zunächst über die behauptete Mehrbewegung der Erdmassen den Nachweis zu führen. Die im Anschluß an den Schöpfwerksbau in Angriff genommene Anlage des Dorposch-Schönseer Entwässerungsgrabens geht der Vollendung entgegen. Da der Erdauswurf auf der Besitzung des Herrn Schwarz in Dorposch ganz bedeutend ist, beschloß das Deichamt, ihm zur Entferung des Erdmaterials vom Grabenrande eine einmalige Beihilfe von 100 Mk. zu gewähren.

Schwetz, 10. Dezember. (Die Anlegung einer Dampffähre) zwischen Schwetz und Ehrenthal wird hier geplant. Eine auswärtige Firma hat sich erboten, ein eisernes Fährboot (15 Meter lang, 3,25 Meter breit) mit einer 40pferdigen Dampfanlage, für 50 bis 60 Personen ausreichend, für 15000 Mk. herzustellen.

Graudenz, 11. Dezember. (52 Strafgefangene), welche bisher auf einem Ansiedelungsgute in Posen Meliorationsarbeiten ausgeführt hatten und früher in der Strafanstalt Kronenthal untergebracht waren, wurden am Dienstag der Strafanstalt Graudenz zugeführt.

Tuchel, 10. Dezember. (Auf der Eisenbahn verstorben.) Heute früh passirte mit dem ersten Zuge, ab Konitz 4,50 V., eine Anzahl Sachsengänger die Strecke Konitz-Laskowitz. Schon auf dem Bahnhof in Konitz fühlte sich ein 18jähriges Mädchen krank. Unterwegs verschlechterte sich ihr Zustand derart, daß sie, als der Zug in Tuchel eintraf, todt war. Die Leiche wurde hier ausgesetzt und ins Krankenhaus gebracht.

Dt.-Krone, 11. Dezember. (Aus der Anstalt verwiesen) wurden gestern wieder vier Schüler der höheren Klassen des hiesigen Gymnasiums. Die Sache hängt mit der Ende Oktober erfolgten Entlassung mehrerer Schüler zusammen. Eine Anzahl Schüler hatte in einem Lokal gezecht. Auf dem Heimwege verübten sie allerlei groben Unfug, trugen Bänke auf dem Markte zusammen zc. und warfen zum Schluß die Fenster bei zwei Oberlehrern ein. Deswegen stehen sie noch unter gerichtlicher Anklage.

Danzig, 11. Dezember. (Verschiedenes.) In Berlin finden z. Zt. wiederum Verhandlungen wegen nunmehr endgiltiger Regelung der Finanzen der nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke A.-G. statt. Als Vertreter der Stadt Danzig nimmt Herr Oberbürgermeister Delbrück an den Verhandlungen theil. — Der Verein zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg hält am 18. d. Mts. unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler im Oberpräsidium eine Sitzung ab, um vornehmlich über die Schloßbau-Lotterie zu berathen. — Die Sektion II der Brennerei-Berufsgenossenschaft wird am Sonnabend den 14. d. Mts. nachmittags im Hotel „Danziger Hof" hierselbst zur Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte eine außerordentliche Sektionsversammlung abhalten. Am 1. Januar k. Js. scheiden alle Brennereien und Stärkefabriken, in denen ausschließlich oder vorzugsweise landwirthschaftliche Produkte verarbeitet werden, die in der eigenen Landwirthschaft des Unternehmers gewonnen sind, aus der Brennerei-Berufsgenossenschaft aus und treten zur landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft über. Die Sektion II wird infolgedessen aufgelöst und aus ihr für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Pommern die Sektion I der Berufsgenossenschaft der Molkerei-, Brennerei- und Stärke-Industrie gebildet. — Der Andrang von Arbeitnehmern zu der vom hiesigen Magistrat eingerichteten Arbeitsnachweisstelle ist noch immer sehr groß; es gehen täglich etwa 35 bis 40 Meldungen ein, dagegen ist die Anmeldung von Arbeitsangeboten aus der Stadt nur sehr schwach und aus den Landkreisen hat dieselbe fast ganz nachgelassen. Von 2200 arbeitsuchenden Personen sind bis jetzt noch 1120 arbeitslos. Bei den Arbeiten auf dem Holm sind 620 Arbeiter untergebracht, während 100 Arbeiter außerhalb beschäftigt werden und die übrigen anderweit Arbeit gefunden haben. Etwa 140 Personen lehnten die ihnen angebotene Arbeit von vornherein ab, andere 160 Personen legten dieselbe kurze Zeit, nachdem sie sie übernommen hatten, nieder. — Eine traurige Ueberraschung wurde dem Besitzer Cz. in Nickelshagen bereitet: als er frühmorgens in den Stall kam, fand er seinen 20jährigen Sohn als Leiche vor. Der junge Mensch hatte sich erhängt. Den Beweggrund weiß sich niemand zu erklären.

Danzig, 11. Dezember. (Verschiedenes.) Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat die Bedürfnißfrage der Postverwaltung nach Einrichtung von Briefabholfächern für den Großhandel verneint. — Die ersten Arbeiten für den Bau einer Brücke über die Todte Weichsel bei Danzig sowie verschiedener anderer Brücken der Verbindungsbahn von Danzig nach dem Holm sollen nunmehr vergeben werden. Es handelt sich um Lieferung und Einrammen von rund 2700 Quadratmeter Spundwand und 550 Stück kieferner Pfähle in Länge von 15—20 Meter, ferner um Herstellung von 2000 Kubikmeter Beton und 1600 Kubikmeter Ziegel- oder Feldstein-Mauerwerk. Bekanntlich hat kürzlich auch der Eisenbahnfiskus nach Weichselmünde auf dem rechten Weichselufer ein größeres Gelände im Werthe von 200000 Mark erworben. — Zum Divisionspfarrer der 36. Division hierselbst ist der bisherige Feldgeistliche im Ostasiatischen Expeditionskorps Bluth ernannt worden. Derselbe wird am Sonntag Vormittag 10 Uhr in der Garnisonkirche von dem Militäroberpfarrer des 17. Armeekorps, Konsistorialrath Witting, feierlich in sein Amt eingeführt werden. — Leutnant Kriebel, vom Grenadier-Regiment König Friedrich I., hat die Erlaubniß zur Anlegung der österreichischen Kriegsmedaille erhalten.

Posen, 9. Dezember. (An die Landbank) ist das Asch'sche Mühlengut Glowno bei Posen verkauft worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. Dezember 1901.

— (Personalien.) Dem Generalarzt Dr. Rochs, Korpsarzt des 17. Armeekorps, ist das Ehrenkreuz des großherzoglich hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen verliehen worden.

Dem Direktor des Staatsarchivs zu Königsberg, Archivrath Dr. Joachim, ist der Charakter als Geheimer Archivrath verliehen worden.

— (Militärische Personalien.) Herr Oberzahlmeister Brock ist von Thorn nach Magdeburg versetzt. Herr Brock hat seit einer langen Reihe von Jahren der hiesigen Garnison angehört; er war schon beim Infanterie-Regiment Nr. 21, als dieses nach dem französischen Kriege von Bromberg nach Thorn verlegt wurde.

— (Kriegervereinswesen.) Der Regierungsbezirks-Kriegerverband in Marienwerder wird in nächster Zeit Schritte thun, um in allen denjenigen Ortschaften des Regierungsbezirks, in welchen noch keine Kriegervereine vorhanden sind, obwohl sie nach ihrer Einwohnerzahl sich als Kriegervereinssitz eignen, Kriegervereine zu gründen.

— (Die Wahl des Abgeordneten Sieg.) Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat durch ihren Berichterstatter von Czarlinski einen

---

So stand er denn auch jetzt in steifer Ehrerbietung hinter dem Stuhle der alten Exzellenz, ihr mit weißbezogenen Händen die Schüsseln präsentirend.

Die Gräfin tafelte immer noch, indeß ihre Enkelin die Zeitungen überflog und Tagesrechnungen prüfte und beglich.

Trotz größter Behutsamkeit hörte das scharfe Ohr der Blinden das Rasseln der Blätter.

„Sind die Briefe derart wichtig, daß Du nicht warten kannst, bis ich die Tafel aufgehoben?" fragte sie in verweisendem Tone.

„Verzeihung, Großmama. Selbstverständlich kann ich warten."

„Ich glaube, die Köchin vergißt die nöthige Vorsicht beim Einkauf. Diese Birne hat einen eigenthümlichen Nebengeschmack. Findest Du nicht, Gabriele?"

Die junge Gräfin hatte kein Atom einer Birne gegessen.

Sie erwiderte aber schnell und höflich: „Du hast recht, Großmama. Steinchen, sagen Sie das der Köchin."

„Auch muß sie sich die Einförmigkeit bei den Vorgerichten abgewöhnen," rügte die alte Exzellenz weiter, während sie sich das Weinglas zum drittenmal füllen ließ. „Seit einer Ewigkeit vermisse ich Kaviarschnitte. Wenn ich nach der Suppe nicht etwas anregendes erhalte, versagt der Appetit völlig. Ihr vergeßt das immer wieder."

Das junge Mädchen wechselte mit der Kammerfrau, die der Blinden vorlegen mußte, einen eigenthümlichen Blick. Ein feines Lächeln theilte ihre Lippen bei der „Appetitlosigkeit" der Großmama.

„Wird geändert werden. Großmama. Ich selbst will . ."

(Fortsetzung folgt.)

weiteren Bericht über die Wahl des Abg. Sieg (nl.) 3. Marienwerder ausgegeben. Die Kommission beantragt, wie bereits bekannt, die Wahl des Abg. Sieg für ungiltig zu erklären. Dem Bericht entnehmen wir: Im 3. Wahlkreise (Graudenz-Strasburg) des Regierungsbezirks Marienwerder hat der Rittergutsbesitzer Sieg-Raczyniewo bei der Reichstagswahl vom 16. Juni 1898 von 24312 abgegebenen giltigen Stimmen 12181, also 24 Stimmen über die absolute Majorität erhalten. Er hat die Wahl rechtzeitig angenommen. Gegen die Wahl waren zwei Proteste eingelegt worden, welche durch Beschluß des Reichstags vom 7. Dezember 1899 zu Beweiserhebungen führten. Während dieselben im übrigen ihre Erledigung gefunden haben, hat inbetreff eines Punktes noch Unklarheit geherrscht. Es handelte sich dabei darum, ob im Wahllokale zu Lindenthal zu irgend einer Zeit der Wahlhandlung weniger als drei Mitglieder des Wahlvorstandes gegenwärtig waren. In dieser Sache hat eine Beweis- und Eidesaufnahme stattgefunden. Unter Vorlegung dieses Beweismaterials beantragte der Berichterstatter in der Sitzung der Wahlprüfungskommission vom 3. d. Mts. die Ungiltigkeitserklärung der Sieg'schen Wahl, indem er hervorhob: Die Verletzung des § 12 des Wahlreglements, worin die stetige Anwesenheit von mindestens drei Mitgliedern des Wahlvorstandes erfordert werde, sei nach der konstanten Praxis der Kommission und des Reichstages als ein Grund für die Ungiltigkeit des betreffenden Wahlaktes anzusehen. Durch die eidliche Aussage des Zeugen sei diese Verletzung im vorliegenden Falle konstatirt. Da ihm Wahlbezirk 83 Stimmen für Sieg und 10 für von Rozyski (Pole) abgegeben seien, werde durch die Kassirung der Wahl die geringe Majorität von 24 Stimmen für Sieg hinfällig. Von anderer Seite wurde die Glaubwürdigkeit und der Charakter des einen Zeugen angefochten. Der Wahlvorstand habe durch Unterschrift des Wohlprotokolls bekundet, daß immer drei Mitglieder des Wahlvorstandes gegenwärtig gewesen seien. Dem wurde entgegengehalten, das unterschriebene Protokoll könne einen formellen Beweis dafür nicht liefern. Schließlich schritt der Vorsitzende Dr. Spahn zur Fragestellung: 1. ob Weitererhebungen stattfinden sollen, 2. ob ein Leumundszeugniß für den Hauptzeugen verlangt werden soll und 3. ob die Wahl für giltig zu erklären sei. Die erste Frage wurde mit 17 gegen 6, die anderen Fragen mit größerer Majorität verneint. — Die „Freis. Ztg." bemerkt: Der Beschluß der Wahlprüfungskommission ist mit 7 gegen 6 Stimmen gefaßt. Es ist danach anzunehmen, daß im Plenum des Reichstags es darüber zu einer zweifelhaften Abstimmung kommen wird. Da nun der Reichstag bereits wieder beschlußunfähig ist und vor April schwerlich wieder Beschlußfähigkeit erlangen wird, so hat Abg. Sieg Aussicht, noch einige Monate im Reichstag zu verbleiben.

— (Die Polizeiverordnung) über den Betrieb von Mineralwasser-Fabriken hat der Regierungspräsident in Marienwerder durch eine demnächst im Amtsblatt erscheinende Verordnung abgeändert.

— (Verband ostdeutscher Industrieller.) Am 10. Dezember fand in Danzig eine Vorstandssitzung des Verbandes ostdeutscher Industrieller statt. Das kaiserliche Statistische Amt in Berlin hat den Verband um Mitwirkung bei der Bewerthung des deutschen Außenhandels für das Jahr 1901 ersucht. Die bereits in der vorigen Sitzung behandelte Angelegenheit der Ausbildung von Lehrlingen in den Fabrikbetrieben des Verbandsgebietes wurde wiederum in eingehender Weise erörtert und beschlossen, noch weitere Erhebungen in dieser Frage anzustellen. Sodann wurden die Ansichten und Wünsche des Verbandes hinsichtlich der bevorstehenden Revision des Krankenversicherungsgesetzes festgestellt. Der „Bezugsquellennachweis für das Gebiet des Verbandes ostdeutscher Industrieller", der allgemeinen Beifall gefunden hat, soll sämmtlichen inbetracht kommenden Behörden übermittelt werden. Der Vorsitzende berichtete über die Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths vom 26. November, an der er als Vertreter des Verbandes theilgenommen hat. In dieser ist u. a. der Antrag auf Gewährung von zwei Stimmen (statt einer) für die Industrie im ständigen Ausschusse des Bezirks-Eisenbahnraths angenommen worden. Der Vortrag, den Herr Professor Holz aus Aachen in der diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung des Verbandes am 4. Oktober über die wasserwirthschaftlichen Verhältnisse, insbesondere die Wasserkraftverhältnisse im Gebiete des Verbandes ostdeutscher Industrieller gehalten hat, soll, nachdem der Herr Minister für Handel und Gewerbe, in dessen Auftrage der Redner die bezüglichen Untersuchungen in der Provinz Westpreußen angestellt, sich damit einverstanden erklärt hat, nunmehr gedruckt und so weiten Kreisen zugänglich gemacht werden. Durch Ergänzungswahlen wurden die Herren Kommerzienrath Lewandowski-Königsberg (Pr.) und Kommerzienrath Palfner-Rastenburg (Ostpr.) in den Verbandsvorstand gewählt, sodaß dieser jetzt 19 Mitglieder zählt.

— (Weihnachtsbitte.) Das Weihnachtsfest naht, und auch in diesem Jahre bittet das Diakonissen-Mutterhaus zu Danzig seine Freunde und Gönner in Stadt und Land um freundliche Weihnachtsgaben. „Wir wissen, daß vielen hiermit erwünschte Gelegenheit geboten wird, den Schwestern, die überall Liebe säen, im Mutterhause und auf seinen auswärtigen Stationen diese Liebe zu erwidern. Daneben gilt es mehr als 130 Kranken, die fern der Heimat und ihrer Familie ein wehmüthiges Weihnachtsfest verleben, eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Wir gerne möchten wir zumal unsere kleinen Patienten auf der Kinderstation, die dem Feste mit so frohen Erwartungen entgegengehen, durch Weihnachtsgaben erfreuen! Aber aus unserer Kasse können hierfür keine Aufwendungen gemacht werden, denn unsere Mittel sind durch Bewilligung zahlreicher Freistellen in diesem Jahr mehr denn je in Anspruch genommen. Darum bitten wir alle mildthätigen Herzen nah und fern uns mit Gaben in Naturalien, Geld, Kleidungsstücken oder Wäsche bedenken und dieselben an Frau Oberin C. v. Stülpnagel-Danzig, Neugartenstraße 3–6 senden zu wollen."

— (Der Mozartverein) giebt heute, Donnerstag im Artushofe sein erstes diesswinterliches Konzert.

— (Deutscher Ostmarken-Verein.) Der Hauptvorstand des deutschen Ostmarken-Vereins hat jetzt, wie in der Dezembernummer des Vereinsmonatsblatts „Die Ostmark" mitgetheilt wird, zu den Anträgen, welche die Vertrauensmänner der westpreußischen Ortsgruppen am 20. Oktober in Graudenz beschlossen hatten, Stellung genommen und denselben wie folgt zugestimmt: 1. Es ist im Staatsinteresse geboten, daß über öffentliche Angelegenheiten in öffentlichen Versammlungen nur in deutscher Sprache verhandelt werden darf, und es sind aufgrund des Gutachtens des Prof. Dr. Zorn bei den maßgebenden Behörden die zur Erreichung dieses Zieles geeigneten und gebotenen Schritte zu thun. 2. Den Ausführungen des Prof. Dr. Zorn (jeder Unterricht soll grundsätzlich in deutscher Sprache ertheilt werden) über die Schulsprache wird zugestimmt und es ist an zuständiger Stelle auf eine Revision der für die zweisprachigen Schulen zurzeit geltenden Sprachvorschriften im Sinne dieser Ausführungen hinzuwirken. 3. Alle in irgend einer fremden lebenden Sprache (insbesondere alle polnischen, dänischen, französischen 2c.) innerhalb des deutschen Reiches erscheinenden politischen Druckschriften (Zeitungen, Zeitschriften, Flugschriften, Flugblätter 2c.) müssen stets den deutschen Wortlaut des Textes in derselben Nummer abdrucken. Bei mehrmaliger Zuwiderhandlung ist die fremdsprachliche Zeitschrift zu unterdrücken. Es ist auf eine schleunige Aufhebung der Postübersetzungsstellen hinzuwirken. — Die nöthigen Schritte zur Durchführung dieser Anträge sind seitens des Hauptvorstandes inzwischen gethan.

— (Sprachverein.) In der gestrigen Monatsversammlung des Sprachvereins im Fürstenzimmer des Artushofes hielt Herr Oberlehrer Marks einen Bericht über: „Ost- und Westpreußische Volkswörter." Alphabetisch geordnet zählte der Redner einige hundert der gebräuchlichsten Worten auf, wie sie der Volksmund kennt, dabei ihre verschiedene Bedeutung, Abstammung und Herleitung erläuternd. Die Worte, die wie man so sagt, zumeist den Nagel auf den Kopf treffen, stammen zum größten Theil aus dem litthauischen und polnischen, sodann aber auch aus dem russischen, französischen, griechischen, lateinischen und hebräischen, woraus sie zumeist durch Umbildung entstanden sind. Allerdings waren, wie in der Diskussion hervorgehoben wurde, auch viele Worte, die nicht rein provinzialen Charakter trugen, sondern die in den verschiedensten Provinzen mit mehr oder weniger Umlaut vorkommen, oder auch Worte, die bei ein- und derselben Aussprache in verschiedenen Provinzen etwas verschiedenes bedeuten. Die recht zahlreich erschienenen Damen und Herren nahmen an der Wortlese reges Interesse. Der Vorsitzende Herr Töchterschul-Direktor Dr. Maydorn dankte dem Vortragenden für seinen Bericht. Von den geschäftlichen Mittheilungen, die darauf der Vorsitzende machte, interessirte besonders die vom hiesigen Zweigverein angeregte Angelegenheit der Herausgabe eines Liederbuches für Sprachvereine. Herr Dr. Maydorn hat aus Berlin vom Hauptvorstande die Mittheilung erhalten, daß ihm die Auswahl der Lieder vorzüglich gelungen sei. Da der hiesige Zweigverein kein Geld für die Drucklegung übrig hat, will man an den Hauptverein zwecks einer Unterstützung herantreten. Es sollen 3000 Exemplare hergestellt und zum Preise von 50 Pf., an Mitglieder für 30 Pf. abgegeben werden. Herr Dr. Maydorn hofft, daß das Liederbuch bis zum März fertiggestellt ist, weil der hiesige Verein dann gerade sein fünftes Stiftungsfest feiern kann. Man denkt, daß zur fertigen Drucklegung mit Einband 2c. für 3000 Exemplare 8—900 Mk. erforderlich sind. Ueber den Titel des Liederbuches herrschte Meinungsverschiedenheit, diese Frage wurde daher noch nicht entschieden. Nach der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten blieb man noch längere Zeit in angeregter Unterhaltung beisammen.

— (Der Wreschener Unterstützungsfonds) ist bereits auf etwa 90000 Mk. angewachsen. Zur Vertheilung der Unterstützungsgelder hat sich ein Komitee gebildet, darunter v. Koscielski (Miloslaw), Graf Paninski (Wreschen) und Vikar Laskowski (Wreschen.)

— (Anhaltender Schneefall) hat eine richtige Winterlandschaft geschaffen, wie wir sie in den beiden letzten Jahren vor Weihnachten nicht gehabt haben. Das läßt diesmal auf „weiße" Weihnachten hoffen.

— (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich heute früh ¼6 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe. Der 76 Jahre alte Bahnhofsarbeiter Ludwig Zielguß wurde bei einem Botengange von einer Maschine erfaßt. Beide Unterschenkel und Unterarme wurden dem Bedauernswerthen abgefahren. Der lebensgefährlich Verletzte wurde sofort nach dem städtischen Krankenhause geschafft. Die Schuld an dem Unfall trifft keinen Dritten.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben: 128 Ferkel und 48 Schlachtschweine. Gezahlt wurden für fette Waare 42—43 Mk., für magere Waare 40—41 Mk. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) Im polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) auf dem Wege von der Haltestelle bis zur Jakobskaserne ein anscheinend goldener Ring, abzuholen bei Gastwirth Johann Gorski, Schlachthofstraße 50. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Angekommen: Dampfer „Venus", Kpt. Krzysanowski, mit 3 belad. Kähnen im Schlepptau von Osnitza bis Thorn, ferner die Kähne der Schiffer P. Smarszewski mit 2400, Jos. Drulla mit 1760 und Joh. Schultz mit 2600 Ztr. Rohzucker von Osnitza nach Danzig. Dies sind die letzten Kähne in diesem Jahre, es ist nunmehr völliger Schluß der Schifffahrt eingetreten.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. Dezember früh 1,74 Mtr. über 0.

Aus Warschau wird von heute ein Wasserstand von 1,69 Mtr. gemeldet (gegen 1,69 Mtr. gestern.)

Deutscher Sprachverein.

Sprachecke.

(Fragen und Anregungen sind an den Vorsitzenden des Sprachvereins oder die Schriftleitung dieser Zeitung zu richten.)

Sprachliche Entgleisungen. Aus Zeitungsanzeigen: „Wir liefern für nur 13 Mk., als kaum der Hälfte des Werthes der bloßen Herstellungskosten, ein Porträt." Der zweite Theil der Fügung hängt aber ebenfalls noch von dem Verhältnißworte „für" ab, also muß es heißen: Die Hälfte. — „N. N. liefert nach jeder mir eingesandten Photographie eine Vergrößerung." Richtig entweder: liefert nach jeder ihm eingesandten Photographie oder: Ich liefere nach jeder mir eingesandten Photographie eine Vergrößerung. — „2000 Abbildungen von Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Alfenide- und Nickelwaaren, Musikwerke und optische Artikel." Da es sich hier zunächst nur um die Abbildungen von allen diesen schönen Dingen handelt, mußte es nach dem Verhältnißworte „von" auch am Ende noch heißen: Musikwerken und optischen Artikeln. Aehnlich findet man aber auch an Geschäftsschildern, wie etwa: „Lager von Galanteriewaaren, Lampen, Schirmen, goldene und silberne Schmuckgegenstände 2c.," wo es heißen mußte: goldenen und silbernen Schmuckgegenständen. — „Lehrlinge für Tischlerei mit Dampfbetrieb gesucht," wobei es der sprachlichen Fügung nach unklar bleibt, ob die Tischlerei Dampfbetrieb hat oder der jedenfalls zigarrenrauchende Lehrling. „Lehrlinge für Dampftischlerei" wäre eindeutig und einfacher.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vor der Vertheilung des Nobel-Friedenspreises in der Vormittagssitzung des norwegischen Storthing in Christiania am Dienstag hielt der Präsident des letzteren eine Rede, in welcher er die Friedensliebe des norwegischen Volkes betonte und sodann Alfred Nobels, des Begründers des Preises gedachte, welcher die großen Kulturaufgaben, namentlich die Arbeit für die Brüderschaft und den Frieden der Völker, so hoch gestellt habe. Nachdem der Vorsitzende des Nobel-Komitees, Minister Lövland, die Preisvertheilung mitgetheilt hatte, sprach der Präsident des Storthings den Wunsch aus, daß das, was heute geschehen, die Völker, in erster Reihe die Nationalversammlung anspornen möge, durch treues Zusammenarbeiten den Frieden und die friedliche Beilegung etwaiger Streitfragen zwischen den Völkern zu fördern. — Dienstag Abend um 7 Uhr fand in Stockholm im festlich geschmückten Saale der Musikakademie in Gegenwart des Kronprinzen und mehrerer Mitglieder der königlichen Familie die feierliche Vertheilung der vier großen Nobel-Preise für Wissenschaft und Litteratur im Betrage von je 208 000 Frks. statt. Dieselben erhielten, wie angekündigt, die Professoren Behring-Halle (Medizin), van 't Hoff-Berlin (Chemie), Röntgen-München (Physik) und Sully-Prudhomme-Paris (Litteratur). Mit Ausnahme des Letzteren, der krank ist, waren die Preisgekrönten bei der Feier zugegen. Der Präsident des Nobel-Komitees, ehemaliger Ministerpräsident Boström, hielt die Festrede, in welcher er das Leben und Wirken Nobels schilderte. So richtete der Präsident der Akademie der Wissenschaften Professor Odhner ehrende Worte an die Professoren Röntgen und van 't Hoff, während der Rektor des Karolinischen Instituts, Graf Mörner die Verdienste Professor Behrings feierte und der ständige Sekretär der Akademie Dr. Wirsen des abwesenden Sully-Prudhomme gedachte. Hierauf überreichte der Kronprinz den Preisgekrönten prächtig ausgestattete Diplome. Der Prudhomme zuerkannte Preis wurde dem französischen Gesandten übergeben. An die Feier schloß sich ein Festbankett.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Dezember. Reichstag. (Fortsetzung der Berathung der Zolltarifvorlage.) Abg. Pachnicke (freis. Vgg.) weist die gestrigen Ausführungen des Abg. Heim über die Lage des Bauernstandes zurück, sie träfen nicht für die norddeutschen Bauern zu. Hier gäbe es keinen derartigen Nothstand und die Handelsverträge wirkten hier nicht schädlich. Die Vorlage sei eigentlich bereits verurtheilt worden, sowohl die Rechte wie die Linke verwarf sie, freilich aus verschiedenen Gründen. Auch seine Freunde würden sie ablehnen, wenn die Zollsätze zu sehr erhöht würden. Gegenüber den bündlerischen Forderungen sprach der Reichskanzler nicht das Wort „unannehmbar" aus.

Berlin, 12. Dezember. Graf Oriola und die Nationalliberalen brachten im Reichstage die Interpellation an den Reichskanzler ein, ob die früher in Aussicht gestellte Regelung des Militärpensionswesens noch in dieser Tagung dem Reichstage unterbreitet werden würde.

Berlin, 12. Dezember. Ein Messerstecher nach Art des Kieler Unholdes stach vorgestern Abend in Hegermühle bei Eberswalde ein junges Mädchen in die Hand. Der Thäter ist entkommen.

Köln, 11. Dezember. Bei heftigem Schneefall mit Regen ist der Rhein seit heute Vormittag 11 Uhr um 40 Zentimeter gestiegen.

Trier, 11. Dezember. Die Mosel steigt rapid. Der Pegel zeigt einen Wasserstand von 3,20 Metern. Der Betrieb der Mittelfähre ist eingestellt. Es herrscht Schneegestöber mit Regen.

Solingen, 11. Dezember. Die „Solinger Zeitung" meldet: Nachdem der Verein der Scheerenschleifer heute den Vorschlag der Scheerenfabrikanten wegen Herabsetzung des Schleiflohnes abgelehnt hat, beschlossen letztere, sämmtliche Scheerenschleifer von morgen ab auszusperren. Von dieser Maßregel werden etwa 1060 Scheerenschleifer betroffen.

Stuttgart, 11. Dezember. Der Finanzminister von Zeyer theilte in der Finanzkommission der Kammer mit, die Regierung beabsichtige im Interesse der Industrie und der Arbeiter einen Theil des Eisenbahnbedarfes, der noch nicht bewilligt sei, möglichst rasch zu vergeben. Die Kommission erklärte sich damit einverstanden.

Braunschweig, 11. Dezember. Bei der heutigen feierlichen Preisvertheilung in der technischen Hochschule theilte der Rektor mit, daß Rektor und Senat beschlossen hätten, im Interesse der Disziplin von jetzt ab konfessionelle und fremd-nationale Vereinigungen an der Technischen Hochschule zu verbieten. Der Regent hat dem Rektor der Technischen Hochschule eine goldene Amtskette verliehen.

Budapest, 11. Dezember. Einige hundert Arbeitslose veranstalteten heute Kundgebungen vor dem Nationalkasino und dem Adelskasino. Die Polizei trieb die Demonstranten auseinander und nahm 28 Verhaftungen vor.

Christiania, 11. Dezember. Zu Ehren des deutschen Geschwaders fand gestern Abend im National-Theater eine Vorstellung statt, welcher König Oskar und Prinz Heinrich von Preußen beiwohnten. — Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen stattete heute dem König und der Königin einen Abschiedsbesuch ab.

Christiania, 11. Dezember. Das Nobel-Komitee hat von Frédéric Passy und Henry Dunant Telegramme erhalten, in welchen diese ihren Dank für den ihnen zuerkannten Nobel-Preis aussprechen.

Christiana, 12. Dezember. Heute Vormittag 11 Uhr ist das deutsche Geschwader abgefahren.

Newyork, 12. Dezember. Die Anarchistenpresse sammelt für ein Czolgoszdenkmal.

Sydney, 11. Dezember. In einer der Vorstädte von Sydney ist ein Todesfall an Pest vorgekommen.

Tientsin, 11. Dezember. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß der indische Posten, der Amok lief, ein Afridi war. Es wurden von englischer und deutscher Seite Ausdrücke des Bedauerns gewechselt. Englische Stabsoffiziere wohnten der heutigen Beerdigung der beiden Deutschen bei. Die von beiden Seiten eingeleitete Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	12. Dez.	11. Dez.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—30	216—40
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85—30	85—40
Preußische Konsols 3 %	90—20	90—10
Preußische Konsols 3½ %	100—80	100 80
Preußische Konsols 3½ %	100—60	100 60
Deutsche Reichsanleihe 3%	90—25	90—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100 90	100 80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86 80	86 80
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	96 50	96—50
Posener Pfandbriefe 3½ %	97—75	97 60
" 4%	102—25	102—25
Polnische Pfandbriefe 4½ %	97—25	—
Türk. 1% Anleihe C	27—20	27—50
Italienische Rente 4%	—	100—30
Rumän. Rente v. 1894 4%	79—00	79—25
Diskon. Kommandit-Antheile	178 25	178—50
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	191—25	191—00
Harpener Bergw.-Aktien	160—75	160 30
Laurahütte-Aktien	182—75	183—10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	106—00	106—00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	86¼	88¼
Spiritus: 70er loko	31—90	31—90
Weizen Dezember	—	171—00
" Mai	169—75	171—25
" Juli	170—00	171—50
Roggen Dezember	—	143—00
" Mai	146—50	147—00
" Juli	—	147—75

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 2¾ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 12. Dezember. (Spiritusbericht.) 70er 31,90 Mk. Umsatz 20000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 12. Dezember, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 2 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: West.

Vom 11. mittags bis 12. mittags höchste Temperatur + 1 Grad Cels., niedrigste — 2 Grad Celsius.

Standesamt Mocker.

Vom 5. bis einschließl. 12. Dezember 1901 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Schuhmacher Thaddäus Mischker, T. 2. Eigenthümer Konstantin Colbecki, T. 3. Arbeiter Leon Domagalski, T. 4. Arbeiter Ignatz Guruy, T. 5. Arbeiter Franz Osinski, T. 6. Unehel. T. 7. Maurer Michael Szaladzinski, S. 8. Müller Gustav Wicknig, S. 9. Arbeiter Anton Wisniewski, S. 10. Arbeiter Martin Zielinski, S. 11. Arbeiter Leopold Schultz, S. 12. Arbeiter Johann Schodowski, S. 13. Arbeiter Friedrich Strauß, S. 14. Arbeiter Alexander Kruszczynski, T. 15. Schlosser Oskar Strzelecki, T. 16. Wächter Franz Kaminski-Gut Weißhof, T.

b) als gestorben:

1. Julianna Wisniewski, 2 J. 2. Josephine Jaskulski, 9 J. 3. Bruno Podschadlowski, 5 J. 4. Max Müller, 4 M.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Schlosser Paul Hahm und Marianna Mark. 2. Arbeiter Trapp-Lulkau und Louise Radtke.

d) als ehelich verbunden:

1. Arbeiter Leonhard Wieclawski mit Veronika Winiarski. 2. Sergeant Max Hoffmann mit Cäcilie Elke.



Heute Nacht starb nach längerem Leiden meine geliebte Tochter, unsere gute Schwester

Emma

im Alter von 23 Jahren.
Dieses zeigen um stilles Beileid bittend, betrübt an
Thorn, 12. Dezember 1901
Wwe. A. Deskau
und **Kinder.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 14. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Schlachthausstraße 39, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unserer theuren Entschlafenen, insbesondere Herrn Pfarrer **Jacobi** für die trostreichen Worte am Grabe, und dem Landwehrverein sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hulda Köhn.

In das Handelsregister A ist unter Nr. 326 die Firma: **Siegmund Hirschberg** in Thorn, Inhaber: Kaufmann **Siegmund Hirschberg** daselbst, heute eingetragen worden.
Thorn den 4. Dezember 1901.
Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister A ist unter Nr. 21 bei der Firma **Albert Kuh** in Thorn (Zweigniederlassung) heute eingetragen worden:
Dem **Ludwig Poper** in Breslau ist Prokura ertheilt.
Thorn den 10. Dezember 1901.
Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister A ist unter Nr. 327 die Firma: **Franz Piontek** in Thorn, Inhaber: Kaufmann **Franz Piontek** daselbst, heute eingetragen worden.
Thorn den 10. Dezember 1901.
Königliches Amtsgericht.

Lose

zur bevorstehenden 1. Kl., 206. Lotterie, sind noch zu haben. **Dauben,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zur Anfertigung

von **Damenkleidern** jeder Art empfiehlt sich zu billigsten Preisen
Ciszewskà, Heiligegeiststr. 17.

Es empfiehlt sich in **Stick-, Häkel- und allen vorkommenden Handarbeiten. Johanna Wille,**
Gerechtestraße 30, I. l.

Monogramm-, Buchstaben- und Kreuzstichstickereien werden sauber und billig gestickt **Culmerstr. 28,** II, r.

Unterricht in doppelter Buchführung, wie solche in der Praxis erforderlich, ertheile vom 15. d. Mts. ab. Anmeldungen erbeten unter **H. 100** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Eine Dame

wünscht zeitweise, auch dauernd die Hausfrau zu vertreten. Anerb. unter **K. 2** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Köchin mit guten Zeugnissen v. 1. 1. empfiehlt Frau **Rose,** Coppernikusstraße 19. Stellenvermittlerin.

Haupt-Agentur

mit beträchtlichem Inkasso von erster ältester **Lebens-** und **Kapitalversicherungs-Bank** für **Thorn** und Umgegend unter lohnenden, günstigen Bedingungen (eventl. Fixum) an würdigen und fähigen möglichst branchekundigen Herrn

zu vergeben.

Angebote unter **F. E. 130** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i./Pr.**

Vertreter gesucht.

Tüchtige, solvente **Vertreter** zum Vertriebe meines patentirten Kohlenspar-Mittels **gesucht.** — Verdienst bis zu Mark 200,— pro Monat. — Näheres gegen Rückporto bei **Th. Heiges, Mannheim.**

Schreiber,

in mittleren Jahren, der deutschen u. polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, gestützt auf gute, langjährige Zeugnisse, sucht sofort oder 1. Januar 1902 Stellung als Schreiber oder Aufseher. Gefl. Offerten erbeten unter **A. B.** postlagernd Thorn.

Gebildeter Mann, Landwirth, auch im Handel und Gewerbe erfahren, wünscht als **Geschäftsführer** oder **Gutsverwalter,** wenn möglich **bei einer Wittwe** (spät. Verheirath.) thätig zu sein. Eintritt kann sofort erfolgen. Anerbieten unter **A. T. 36** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

L. Dammann & Kordes, Thorn,

— Gegründet 1837. — **Weingrosshandlung,** — Gegründet 1837. —

empfehlen:

Bordeaux-Weine, Rheingau-, rheinhessische und Pfalz-Weine, Mosel- und Saar-Weine, sowie Port-, Sherry- und Madeira-Weine,
Ungarweine aus ersten herrschaftlichen Kellern,
deutsche Schaumweine
von Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz und Henkell & Co., Mainz,
Champagner-Weine erster Häuser:
Vix-Bara carte d'or, N. H. Schreider, Heidsieck & Co. Monopole, Pommery & Greno, Louis Roederer, Veuve Cliquot.

Cognac, Rum, Arrac,

feine deutsche und ausländische Liqueure.

Hauptgeschäft: Altstädtischer Markt 32. — Fernsprech-Anschluss 51. — **Zweiggeschäft:** Schulstr. 19, Ecke Mellienstrasse.

Telephon Nr. 50. **Franz Goewe, Thorn** Breitestraße 25.

(vorm. **J. G. Adolph**)

Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Weinhandlung

empfiehlt den geehrten Hausfrauen zur Marzipan- und Kuchenbäckerei:

feinste gewählte Riesen-Avola-Mandeln,
hochfeine gewählte Bari-Mandeln,
extra-große Eleme-Rosinen,
Prima-Amalias-Korinthen,
hochfeine Caraburno-Sultaninen,
Puderzucker, Zitronat,
allerfeinste Couverture,
sämmtliche Kuchengewürze.

Von mir gekaufte Mandeln werden auf Wunsch gerieben.

Weihnachts-Ausstellung

bringe gütigst in Erinnerung.
H. Hoppe, geb. Kind,
Breitestraße 32, I,
gegenüber Herrn Kaufmann **Seelig.**
Puppenperrücken auf Bestellung.

Steinauer Molkerei-Butter
à Pfd. 1,20 Mk.,
Culmsee'er Süßrahmbutter
à Pfd. 1,30 Mk.,
empfiehlt frisch
A. Kirmes, Elisabethstraße.
Filiale: Brückenstraße Nr. 20.

Prachtvolle Apfelsinen
Dutzend 60 und 80 Pfg.,
Wiederverkäufern billigst,
empfiehlt **Ad. Kuss. Schillerstr. 28.**

Lohnzahlungsbücher
für Minderjährige
(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

3000 Mark

hinter Landschaftsgelder gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Uhren und Alfenidewaaren: Ausnahmepreise!

Neuheiten täglich eintreffend.

Walther Kolinski, Thorn, Gerberstrasse 33/35,
vis-à-vis Café Kaiserkrone.

Silberne Bestecke zu niedrigsten Tagespreisen.

Uhren-Reparaturwerkstatt. Fabrikation von Trauringen. Verkauf nach Gewicht.

Ein junger Mann sucht Stellung als

Lehrling

in einem kaufm. Geschäfte. Vom Fortb.-Schulbef. befreit. Angeb. unter **R. S. 15** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

16000 Mark,

hinter Bankgeld, zu 5% sofort zu zediren. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Reiche Heirath vermittelt Frau Krämer, Leipzig. Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Gasthof

mit **Material-Geschäft,** auf dem Lande, Kreis Stuhm, 400 Mk. Miethseinnahme, steht wegen anderer Uebernahme sofort zum Verkauf. Anzahlung 5—6000 Mk., Preis 26000 Mk.
C. Eder, Gasthofbesitzer, Schweingrube per Rehhof Westpr.

Gebrauchte

Feldbahn

mit **Lowries,** welche zum Befarren von Wiesen benutzt worden ist, **billig zu verkaufen.** Anfragen erbeten mit der Aufschrift **„Feldbahn"** an **Friedr. Ebbecke, Bromberg, Bärenstraße.**

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, zu verm. Zu erfragen **Bäckerstr. 3,** part.

Eine kleine freundliche Wohnung ist vom 1. Januar 1902 zu vermiethen **Gerberstr. 11.**

A. Kirmes, Thorn

Haupt-Geschäft: Elisabethstraße — **Filiale:** Brückenstraße Nr. 20

empfiehlt

Delikatessen,
Wild, gemästetes Geflügel
in reicher Auswahl.
2-300 Stück stramme



Waldhasen
treffen nächste Woche ein.

Lebende Spiegel- und Schuppenkarpfen.



Alleinverkauf der Karpfenzüchterei Birkenau.
Ca. 20 Zentner stelle für das Weihnachtsfest u. Sylvesterabend zum Verkauf.
Sämmtliche andere frische Fische
bei kurzer vorheriger Bestellung liefere ich prompt.



Wer Stelle sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" Eßlingen.

Eine Strickmaschine, fast neu, **ein Kleiderschrank** und **ein Ausziehtisch** zu verkaufen
Gr.-Mocker, Feldstr. 14.

Gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen
Neustädt. Markt 18, IV.

---

1 Ziehrolle, 2 eiserne Bettgestelle z. verk. **Mocker,** Lindenstr. 59.

---

2 alte Violinen, dav. eine ³/₄, bill. zu verkaufen **Gerberstr. 13 15, II.**

Miethskontrakts-Formulare
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Krieger-  **Verein.**

Sonnabend den 14. Dezember,
7½ Uhr abends:

Hauptversammlung

bei **Nicolai.**
Pünktliches Erscheinen erforderlich.
Tagesordnung:
1. Verschiedenes.
2. Vorstandswahl.

Nachdem Vortrag.
Vorher um 7 Uhr Vorstandssitzung.
Der Vorstand.

Innungsherberge.

Heute, Donnerstag, Abend:



● Großes ●
Wurstessen,
wozu freundlichst einladet
H. Diesing.

Treffe Freitag
mit einem großen Posten

Meerrettig

auf dem
Wochenmarkte
ein.
J. Jüdel, Filehne.

Mein Saal

ist noch zu **Kaisers Geburtstag zu vergeben. H. Diesing,**
Innungsherberge.

Lose

zur **Königsberger Thiergarten-Lotterie,** Ziehung am 30. Dezbr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk. à 1,10 Mark
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Ein noch fast neues Schaufenster, 1,40 : 2,70 m groß, eine Ladenthür, 1,25 : 2,70 m groß, sowie mehrere alte **Fenster** sind billig zu verkaufen
Umbau Seglerstr. 29.

Laden

nebst Wohnung und Werkstatt, Coppernikusstr. 8, bisher von Herrn Goram bewohnt, zum 1. April 1902 vermiethet
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Möbl. Zimmer billig zu verm.
August Glogau. Wilhelmsplatz 6.

E. m. Zimm. sof. z. v. Gerstenstr. 6, I, r.

Ein freundl. möbl. Zimmer
sof. b. z. verm. **Bäckerstr. Nr. 3.**

Eine Pt.-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Zubehör, sowie Pferdestall für 4 Pferde, Mocker oder Vorstädte, **zu miethen gesucht.** Angeb. m. Preis unter **Z. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein möbl. Zimmer wird zum 1. Januar 1902 **zu miethen gesucht.** Angeb. mit Preisang. erbeten u. **Nr. 1902** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Eine Wohnung, 2 Zimmer u. Zubehör, umzugshalber vom 1. Januar ab billig zu vermiethen. Zu erfr. 1 Treppe. **Kasernenstr. 5.**

Die von Herrn Landrath **von Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus

8 Zimmern

nebst allem Zubehör, **2.** Etage, ist **Altstädtischer Markt 16** von sofort zu vermiethen. **W. Busse.**

Wilhelmsplatz 6.

Schöne **Parterre-Wohnung,** 4 Zimmer, Badestube rc., zu vermiethen.
August Glogau.

Zwei fein möbl. Zimmer,
parterre, mit auch ohne Burschengelaß, von sofort zu vermiethen
Brombergerstraße 104.

Ein freundlich möbl. Zimmer von sof. oder 1. Januar zu vermiethen
Hundestr. 9, III, l., bes. E.

Kleine freundliche Vorderwohnung versetzungshalber von sofort oder 1. April zu verm. **Gerechtestr. 27,** I.

---

3 Zimmer mit Zubehör sind **Brombergerstr. 98,** 1 Tr., für 250 Mark zu vermiethen.

Täglicher Kalender.

1901	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr.	—	—	—	—	—	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
1902	29	30	31	—	—	—	—
Januar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Februar	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 292 der „Thorner Presse"

Freitag den 13. Dezember 1901.

Deutscher Reichstag.

110. Sitzung vom 11. Dezember, 1 Uhr.

Die Berathung der Zolltarif-Vorlage wird fortgesetzt.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Meine Freunde wissen ganz genau, wie schwer die Landwirthschaft an der Industrie und besonders den Eisenzöllen zu tragen hat und wie schwer durch diese Zölle der Ackerbau und allerdings auch das Brot belastet wird. Aber wir wollen diese Belastung auf uns nehmen, um der Solidarität willen. Herr Bebel hat die Getreidezölle bekämpft mit Schilderungen über hungernde Kinder, über Kindersterblichkeit u. s. w. Nun, England hat keine Getreidezölle, und wie groß ist beispielsweise in London die Mortalität von Kindern infolge von Mangel an Nahrung, Mangel an Pflege! (Redner giebt bezügliche Auszüge aus Londoner Statistiken.) In Wirklichkeit hilft billiges Brot dem Arbeiter nichts, wenn er nicht verdient. Deswegen wollen wir durch diesen Zolltarif dem deutschen Arbeiter Verdienst verschaffen und wir sind deshalb die besten Freunde der Arbeiter. (Lachen links.) Ob uns in Deutschland das System der gebundenen Tarife genützt hat, will ich dahingestellt sein lassen, aber auf jeden Fall ist dieser Nutzen überschätzt worden. Sicher ist: durch langfristige Tarifverträge geben wir die besten Waffen aus der Hand. Die beste Deckung ist der Hieb. Der schlimmste Fehler, den wir auch jetzt wieder begangen haben, ist, daß die Kündigung der Meistbegünstigungsverträge unterblieben ist. Alle Konzessionen, die wir irgend einem Staate gewähren, fallen auch den Meistbegünstigungsstaaten ganz von selber zu, während sie ihre eigenen Generaltarife nach Belieben erhöhen können. Das zeigt uns ja die Erfahrung, die wir mit Amerika gemacht haben. Der Vertrag von Saratoga war eine unserer schlechtesten Leistungen. (Sehr richtig! rechts.) Der neue Vertrag, den wir im Januar vorigen Jahres mit Amerika geschlossen haben, gewährt uns zwar auch die Meistbegünstigung, diese nützt uns aber nur sehr wenig wegen der Höhe gerade der Zölle auf diejenigen Waaren, die wir nach Amerika exportiren. Frankreich ist mit seinem Separatvertrage mit Amerika viel besser weggekommen. Amerika hat sich mit seinen Handelsverträgen ungebührlich bereichert gegenüber Europa, und Europa ist auf dem Wege, zu verarmen. Allerdings haben noch große Goldausfuhren von Amerika nach Europa stattgefunden. Aber Amerika hat eben einen gewaltigen Goldüberfluß. Und außerdem beginnt auch bereits wieder der Goldrückfluß von Europa nach Amerika. Wie Amerika uns wirthschaftlich erdrückt, das geht auch ferner aus den gerade gegenwärtig zutage tretenden Bemühungen Amerikas hervor, auch unsere großen Schiffahrtsgesellschaften in seine Hände zu bekommen und sich damit des ganzen Handels und Verkehrs mit uns zu bemächtigen. Wir dürfen, darin schließe ich mich den Herren v. Heyl und Paasche an, dieses Toleranzsystem gegenüber Amerika unmöglich mehr fortsetzen. Wir müssen uns auch gegen die amerikanischen Rohprodukte mehr ablehnend verhalten. Wozu beispielsweise lassen wir soviel amerikanisches Rohkupfer ein, auf Kosten unseres guten deutschen Kupfers und zum Nachtheil unserer Bergarbeiter? Die Aussichten betreffs Erneuerung der Handelsverträge hält Redner nicht für so groß, daß wir in unserem neuen Zolltarif darauf auch nur die mindeste Rücksicht zu nehmen hätten. In Oesterreich beispielsweise würden wenigstens die Vertreter der Landwirthschaft im Abgeordnetenhause sicher gegen jeden Handelsvertrag mit uns stimmen, denn schon 1892 hätten sie für den damaligen Vertrag mit Deutschland nur unter der bestimmten, in einer Resolution ausdrücklich niedergelegten Voraussetzung gestimmt: Deutschland werde einen Handelsvertrag mit Rußland keinesfalls abschließen, ohne sich über dessen Grundlagen zuvor mit Oesterreich zu einigen. Und in dieser Voraussetzung hätten sich die österreichischen Landwirthe gründlich getäuscht. Auch mit Rußland werde es garnicht so leicht sein, zu einem neuen Handelsvertrage zu gelangen. Er selbst begreife übrigens nicht, weshalb Rußland ein so bedeutendes Gewicht gerade auf die Getreidezölle in unserem Tarif lege, die doch, wie bekannt, garnicht so bedeutend erhöht werden sollen. (Lachen links.) Das System der Werthzölle wolle er an sich nicht so sehr preisen, aber es habe große Vortheile gegenüber Staaten, die ihrerseits uns mit Werthzöllen und daraus entstehenden Zollplackereien belästigen. Deshalb habe er ja auch einen entsprechenden Initiativantrag eingebracht. Redner schließt: Die Linke schwärmt immer von dem Uebergang Deutschlands zum Industriestaat. Wenn das geschähe, so wäre das ein Unglück; denn es könnte dahin kommen, daß wir im Kriegsfalle wie eine Festung belagert, ausgehungert werden und kapituliren müßten. (Unruhe links.) Ein Mann, der Ihnen (links) politisch nahe steht, Mommsen, hat in seiner „Römischen Geschichte" gesagt: Italien sei zugrunde gegangen, als der bäuerliche Besitz durch die Latifundien aufgesogen wurde und nun das nöthige Getreide aus den Kolonien eingeführt werden mußte; das einzige Mittel, den italienischen Bauernstand zu erhalten, wäre damals die Einführung von Getreidezöllen gewesen. Ich könnte da zum Vergleich heranziehen die Leistungsfähigkeit einer Armee in unseren Tagen, die auch aus einem reinen Industriestaat hervorgegangen ist. Bewahren Sie uns vor dem Uebergang zum Industriestaat; das würde mit dem Verlust unserer wirthschaftlichen und politischen Selbstständigkeit gleichbedeutend sein. Erhalten Sie die ländliche Bevölkerung, erhalten Sie unsere Nährkraft und Wehrkraft; Volkskraft ist viel mehr werth als Reichthum! (Beifall rechts.)

Abg. Singer (sozdem.): Auf Mittel, die auch dem ländlichen Arbeiter helfen, würden seine Freunde gern eingehen. Sie wollten aber nicht, daß unter dem Deckmantel „Hilfe für die Landwirthschaft" Maßnahmen getroffen würden, welche nur 25000 Großgrundbesitzern Geld in die Tasche schaffen. Graf Kanitz sieht die Ursache alles Elends in dem Industriestaat. Aber in Rußland, das doch gewiß ein Agrarstaat sei, sei die Hungersnoth, das Elend unter den Arbeitern, in Permanenz! (Ruf des Grafen Kanitz: Zu billige Preise!) Mit theueren Nahrungsmitteln verschlimmere man nur noch das Elend. Der Zwischenruf des Grafen Arnim, der Vater des Kindes habe vielleicht alles vertrunken, zeige, mit welchem Hohn und Spott die Herren die Leiden der Arbeiter behandelten. Graf Arnim habe als Großgrundbesitzer jedenfalls Vortheil von den Zöllen und das mache seinen Zwischenruf nicht schöner und nicht feiner. Seine (Redners) Freunde hätten 1894 für den russischen Handelsvertrag gestimmt, aber wenn sie einmal die Macht dazu hätten, würden sie selbstverständlich alle Nahrungsmittelzölle beseitigen und dann sicherlich auch den erforderlichen Ersatz für das Reich in Steuern zu finden wissen. Herr v. Heyl werde dann freilich nicht mit lumpigen 5 Prozent Einkommensteuer davonkommen. (Heiterkeit.) Wenn Finanzminister v. Rheinbaben gemeint habe, die Sozialdemokraten sollten nur mit Aufruhr kommen, sie würden dann mit heißen Köpfen abziehen, so sei das charakteristisch: erst die Arbeiter hungern lassen und dann sie zusammenschießen. Redner verliest eine Reihe Namen deutscher Fürstlichkeiten, die angeblich Millionen aus der Erhöhung der Getreidezölle ziehen würden. Das sei eigentlich die größte Beleidigung dieser Fürsten, daß der Bundesrath sie in die Lage versetze, aus der Besteuerung des Hungers so ungeheure Summen zu ziehen. (Beifall links.) Und es gebe noch einen großen Grundbesitzer, der jetzt schon, wenn kapitalisirt, von den bestehenden Zöllen 9½ Millionen Nutzen habe und dem die Vorlage den Nutzen auf 15½ Millionen erhöhe. Und dieser Herr sei der deutsche Kaiser, der bekanntlich keinen Brotwucher wolle. (Vizepräs. Graf Stollberg: Ich muß den Vorredner ersuchen, Se. Majestät den Kaiser nicht in dieser Weise in die Debatte zu ziehen!) Alles wolle man verzollen, nur Kaviar, Austern und Hummern nicht. (Heiterkeit.) Die Herren vom Bundesrath seien jetzt zum größten Theil wieder abgereist, ihre Tagegelder würden sie wohl eingestrichen haben. (Rufe rechts: Pfui!) Ja, die Herren beziehen doch Diäten, während man den Abgeordneten Diäten verweigere. Wo sei übrigens der Vertreter von Gotha, der doch den Auftrag bekommen habe, gegen die Vorlage zu stimmen. Die 3½ Millionen Unterschriften unter der sozialdemokratischen Petition gegen den Zolltarif seien ein Aufschrei, der die berechtigte Entrüstung des deutschen Volkes zum Ausdruck bringe. Seine Partei aber werde alles thun, um die Vorlage zu Fall zu bringen. Nieder mit dem Hungertarif! Nieder mit dem Brotwucher! (Beifall links.)

Abg. Dr. Heim (Ztr.) weist auf die Thatsache hin, daß die bestehenden Handelsverträge die Industrie einseitig bevorzugt und die Landwirthschaft in den Schatten gesetzt haben. Wie unrentabel die Landwirthschaft gegenüber der Industrie sei, gehe daraus hervor, daß es zahllose industrielle Aktiengesellschaften gäbe, während sich niemals eine Aktiengesellschaft auf den landwirthschaftlichen Betrieb verlegt habe. Herr Singer sagte mir vorhin nach, ich wäre für den 7 Mark-Zoll eingetreten. Wenn er mir nachweist, daß ich das auch nur einmal gethan habe, zahle ich ihm 5 Mark in die Parteikasse. (Stürmische Heiterkeit.) Meine Parteifreunde in Bayern haben sich niemals in Extremen bewegt. Aber die Landwirthschaft muß existenzfähig bleiben und wir in Bayern wollen deshalb eine Gleichstellung von Gerste und Hafer mit den beiden eigentlichen Brotgetreidearten im Zoll, sowie die Aufnahme der Viehzölle und der thierischen Produkte in die Minimalsätze. In Bayern sei die schönste bayerische Gerste unverkäuflich. Auch die Hopfenbauern seien in schlimmer Lage; sie seien die ärmsten Bauern in ganz Bayern. Der Redner versichert dann, daß in Bayern der Getreidebauer mit nur 5 Hektar 60 bis 70 Zentner Getreide pro Jahr zum Verkauf bringt. (Widersprüche links.) Bebel hat eine rührende Geschichte erzählt, wo sich ein Kind infolge Hungers nach dem Himmel sehnt. Ich sage aber, viele Arbeiter haben ein besseres Los als unsere Bauern. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Dem kleinen Bauern, namentlich in unserem Mittelgebirge, geht es oft schlechter als dem Industriearbeiter. Aber glauben Sie (links), daß er mit Ihrem Arbeiter tauscht? Er bleibt auf seiner Scholle und ißt heiter sein hartes Brot. Der Brotpreis steigert sich nicht entsprechend dem Getreidepreise, das hindern die Verkehrsmittel. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Agrarfrage wird nicht allein durch den Zolltarif gelöst, sondern auf dem Schienenwege. Der kluge Bauer wird keiner Politik zustimmen, die den Konsumenten schwächt. Aber dann dürfen Sie (links) auch keiner Politik zustimmen, die den Bauernstand ruinirt. (Beifall rechts und im Zentrum.) So denken auch unsere katholischen Arbeiter. Wo sich die Bauern zu Genossenschaften zusammenschließen, suchen ihnen die Sozialdemokraten in die Quere zu springen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich erinnere nur an die Milchversorgung Münchens. Der deutsche Bauer hat genug herauszuschmeißen aus dem Zwischenraume zwischen ihm und dem Konsumenten. Weil es 20000 Krautjunker giebt, denen Sie (zur Linken) am liebsten die Köpfe einschlagen möchten, wollen Sie den 2 Millionen auch die Köpfe einschlagen? (Heiterkeit). Das ist Ihre Logik. Ich bleibe dabei, daß in der bayerischen Kammer, als wir über die Resolution betreffend Erhöhung der Getreidezölle abstimmen ließen, die Freisinnigen dafür gestimmt haben. Die betreffenden Kollegen sind allerdings von Herrn Richter in Acht und Bann gethan worden. Ich werde sofort an das Direktorium der Kammer schreiben und beantragen, daß bei ihren Namen die Bezeichnung „freisinnig" gestrichen wird. Die 3½ Mill. Unterschriften der sozialdemokratischen Petitionen (Zuruf des Abg. Singer). Herr Singer entschuldigen Sie, ich kann nicht so gut mit Millionen rechnen. (Große Heiterkeit.) Die Unterschriften sind vielfach zustande gekommen, ohne daß die Unterschreibenden sich über den Inhalt klar waren. Redner befürwortet dann noch die Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten und schließt: Ihr Weg (nach links) wird, wenn er zum Ziele führt, über die Leichen der Bauern führen. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.) Daß dies nicht geschieht, daß der Bauernstand erhalten bleibt, dafür werden wir sorgen. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts, sowie Händeklatschen.)

Präsident Graf Ballestrem erklärt, daß Händeklatschen im Reichstage nicht üblich sei.

Staatssekretär v. Podbielski nimmt um 6¼ Uhr das Wort, um sich gegen die Ausführungen des Abg. Singer zu wenden. Die Deduktionen, welche sich gegen die Landwirthschaft richten und immer nur betonen, daß Handelsverträge nicht zustande kommen können, seien nur geeignet, Unzufriedenheit zu erregen. Die Landwirthschaft verlange nichts unbilliges.

Weiterberathung morgen.

(Schluß 7 Uhr.)

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 9. Dezember. (Der Vorstand der Westpreuß. Handwerkskammer) hat auf die von ungefähr 12 Innungen unserer Stadt an die Westpreußische Handwerkskammer gerichtete Petition um Ertheilung der Ermächtigung zur selbstständigen Abnahme von Gesellenprüfungen seitens der Innungen folgende Antwort ertheilt: Wir sind nicht in der Lage, auf die in der Kollektiv-Eingabe vom 28. November enthaltenen auf völlige Verkennung der gesetzlichen Bestimmungen beruhenden Ausführungen näher einzugehen. Nach § 131 a der Reichs-Gewerbe-Ordnung ist die Handwerkskammer — wie der Herr Oberpräsident auf Beschwerden in verschiedenen Fällen entschieden hat — bei der Bestellung des Prüfungsausschuß-Vorsitzenden in der Wahl der Person nicht beschränkt. Wir sind indessen bereit, den Gesuchen der Innungen näher zu treten, sobald jede Innung für sich in einer besonderen Eingabe an uns herantritt und uns je 5 Innungsmitglieder, welche für das Amt des Prüfungsausschuß-Vorsitzenden befähigt erscheinen und hierzu auch bereit sind — in Vorschlag bringt.

Mühlhausen, 9. Dezember. (Ein böser Fall von Thierquälerei) beschäftigte das hiesige Schöffengericht in seiner letzten Sitzung. Der Knecht Frank, der bei dem Besitzer Neuber II in Deutschendorf diente, war eines Tages mit Dungfahren beschäftigt. Auf dem Felde versetzte der Knecht einem Pferde mit dem Dunghaken einen derartigen Schlag auf die Rippen, daß die drei Zinken des Dunghakens tief in den Leib des Thieres eindrangen. Nach drei Tagen verendete das werthvolle Pferd. Vor

Die Kunst, im Winter gesund zu bleiben.

Von Dr. Curt Kreuschner (Friedenau).

(Nachdruck verboten.)

Es gehört zu den ad usum Delphini präparirten Behauptungen, die wir auf der Schule zu hören bekommen haben, daß die hohe Intelligenz und körperliche Rüstigkeit des deutschen Volkes zum nicht geringen Theile der Wirkung des deutschen Klimas zu verdanken sei, das bei der Lage unseres Vaterlandes in gemäßigten Himmelsstrichen die deutsche Rasse davor bewahrt hat, in die Verweichlichung und Unthätigkeit des Südländers zu verfallen oder ein Eskimo-Dasein zu führen, bei dem der beste Theil der eigenen Kraft darauf verwendet werden muß, einer allzu harten Natur die spärlich bemessenen Bedingungen der Existenz abzuringen.

Die Erörterung des Zusammenhanges zwischen Klima und menschlicher Leistungsfähigkeit, und speziell die Beantwortung der Frage, ob wir Deutschen wirklich klimatisch mehr bevorzugt sind, als die Bewohner des europäischen Westens und Südens, möge hier unterbleiben; sicher ist jedoch zum mindesten, daß der deutsche Winter keineswegs der Gesundheit besonders günstig ist. Wer dank seiner Widerstandsfähigkeit und Abhärtung diese Erfahrung noch nicht am eigenen Leibe gemacht hat, — und es giebt nicht wenige, denen das Winterwetter angenehmer und bekömmlicher ist als ein drückend heißer, schwüler Sommer — kann sich von der Gesundheitsschädlichkeit des Winters leicht durch die Beobachtung des plötzlichen Hinaufschnellens der Sterblichkeitszahlen beim Eintritt des nassen und kalten Wetters überzeugen. Einer großen Zahl älterer Leute wird der Beginn des Sudelwetters oder der strengen Kälte dadurch verhängnißvoll, daß ein anfänglich gering geachteter Bronchialkatarrh in eine tödtlich endende Lungenentzündung übergeht, und hunderttausend andere tragen wenigstens eine tüchtige Erkältung und Schnupfen davon, sodaß des Niesens, Hustens und Räusperns kein Ende ist.

Daß in dieser Jahreszeit die Erkältungskrankheiten so gewaltig dominiren, findet seine natürliche Erklärung in den Umständen, unter denen wir im Winter zu leben gezwungen sind. Unsere Lungen müssen statt der angenehm durchwärmten sommerlichen Luft, die durch die geöffneten Fenster auch in die Zimmer zu dringen reichlich Gelegenheit hatte, in einer Atmosphäre arbeiten, die durch die Verbrennungsgase der Oefen und Lampen ununterbrochen verdorben wird und in der sich Milliarden trockener Staubtheilchen fortwährend herumtreiben und auf der Schleimhaut der Athmungsorgane leicht den entzündlichen Zustand hervorrufen, den man mit Katarrh bezeichnet. Verlassen wir das Zimmer, um uns auf einen Geschäftsweg oder Spaziergang zu begeben, so athmen wir zwar eine Luft ein, die viel staubfreier ist als diejenige im Sommer, deren Temperatur jedoch 15 bis 25 Grad niedriger liegt als diejenige unseres Wohnzimmers. Dazu holen wir uns, da wasserdichtes Schuhwerk immer noch zu denjenigen Erfindungen gehört, die dem zwanzigsten Jahrhundert vorbehalten sind, im Straßenschmutz und zerrinnenden Schnee mit ziemlicher Sicherheit nasse Füße, und wenn nun auch noch unsere Kleidung nicht ganz genau dem jeweiligen Stand der Quecksilbersäule im Thermometer angepaßt war, so gerathen wir bei der Bewegung im Freien entweder in Schweiß oder fangen an zu frösteln. Begegnet uns nun noch obendrein ein Bekannter, mit dem wir höflichkeitshalber gezwungen sind, eine längere Unterhaltung zu führen, wobei die scharfe Luft unmittelbar durch den geöffneten Mund in Kehlkopf und Lungen dringt, statt auf dem Wege der einzig und allein rationellen Nasenathmung vorgewärmt zu werden, so kann jeder nicht besonders Abgehärtete mit dem ziemlich sicheren Gefühl nach Hause gehen, daß er sich wieder einmal eine Erkältung zugezogen hat und nun mit Husten, Katarrh und Schnupfen einige Tage dafür büßen muß.

Es konnte nicht ausbleiben, daß man in einer Zeit, die alle Krankheitserscheinungen durch Bakterienwirkung zu erklären bemüht war, auch die Erkältungskrankheiten in diesem Sinne deuten zu können glaubte. Besonders bakteriophile Größen der medizinischen Welt hätten am liebsten ganz und gar die Erkältung als Krankheitsursache weggeleugnet, weil die letzten Gründe für uns noch sehr im Dunkeln liegen. Wenn es nun zwar auch richtig ist, daß aus einer Erkältung, je nachdem der Organismus von dieser oder jener Bakterienart befallen wird, sehr verschiedene Krankheiten entstehen können, so spricht doch andererseits die millionenfache Erfahrung des täglichen Lebens laut und vernehmlich dafür, daß die Erkältung eine leider nur allzu reelle Erkrankungsursache ist. Im Sommer nur selten von schwererer Bedeutung, weil die nachtheiligen Folgen meistens unmittelbar darauf durch unfreiwilliges Schwitzen wieder beseitigt werden, ist und bleibt die Erkältung sammt ihrem Zwillingsbruder Katarrh im Winter die Ursache der meisten Krankheiten und Leidenszustände, die dann oft auch in der schönen Jahreszeit nicht mehr weichen wollen und, wenn sie chronisch geworden sind, in hohem Grade geeignet sind, die menschliche Gesundheit zu gefährden.

Da die meisten derartigen Erkrankungen nach einigen Tagen von selbst in Gesundung übergehen, ist man gewöhnlich geneigt, die Erkältungsgefahr gering zu schätzen und der alles heilenden Natur das weitere anheimzugeben. Dies ist jedoch ein großes Unrecht gegen die eigene Gesundheit; denn, wenn auch anscheinend keine üblen Folgen zurückbleiben, so ist doch nach dem jedesmaligen Ueberstehen einer Erkältung die Disposition zur Wiedererkrankung eine gesteigerte, es bleibt eine Reizbarkeit der Schleimhäute zurück, die immer leichter bei Anläßen, die früher leichthin ertragen wurden, sich entzünden, bis schließlich die immer kürzer werdenden gesunden Intervalle gänzlich schwinden und der gefürchtete chronische Kehlkopf- und Bronchialkatarrh da ist.

Wenn daraus die weise Lehre folgt, daß man auch die geringfügigste Erkältung nicht vernachlässigen soll, so ist damit allein den Hunderttausenden, die verdienen müssen und nicht während eines achttägigen freiwilligen Arrestes im gut erwärmten Zimmer abwarten können, bis das Unwohlsein von selbst abgelaufen ist, wenig gedient; es handelt sich vielmehr darum, den natürlichen Heilungsprozeß nach Möglichkeit zu beschleunigen. Zu diesem Zwecke eignet sich aber trotz aller Fortschritte der Heilmittellehre nichts besser, als die seit Jahrtausenden in hohem Ansehen stehende reichliche Anwendung der Wärme. Wer daher aus verschiedenen Gründen ein auf dem kürzesten Wege führendes Dampfbad nicht gebrauchen will oder kann, sehe wenigstens darauf, daß er zu Hause, am besten gegen Abend, ein lang andauerndes Bad von

Gericht erklärte der Knecht, daß er das Pferd für seine Trägheit habe bestrafen wollen. Da nach dem Gutachten des Herrn Kreisthierarztes Dr. Fuchs-Pr.-Holland der Tod des Thieres infolge der Verletzung mit dem Dunghaken eingetreten ist, wurde der Angeklagte wegen Sachbeschädigung und Thierquälerei zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Argenau, 8. Dezember. (Die Bettler) machen in diesem Winter in Trupps bis zu fünf und sechs Mann die Landstraßen unsicher und brandschatzen Stadt und Land mit außergewöhnlicher Unverschämtheit. Man sieht unter ihnen auffallend viele junge kräftige Leute, aber auch alte verwitterte Gesellen, denen man nicht gerne allein begegnen möchte.

Wollstein, 8. Dezember. (Verschüttet.) Als die Arbeiter Joseph Moder und Valentin Waszkowiak aus Kiebel mit dem Auswerfen von Lehm beschäftigt waren, lockerte sich die obere Lehmschicht und verschüttete beide. Trotz sofortiger Hilfe konnte Moder nur noch als Leiche herausgeholt werden, während Waszkowiak mit einem Beinbruch davonkam.

Kolberg, 10. Dezember. (Ein Mord) ist auf Selinower Flur verübt worden und zwar, wie es scheint, aus Rache. Man fand den Besitzer Flesch auf seinem Wagen mit gespaltenem Schädel zur Seite gebeugt; noch waren Lebenszeichen in ihm. Wenige Stunden darauf starb er. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Köslin, 9. Dezember. (Landfriedensbruch-Prozeß.) Vor dem Schwurgericht des hiesigen Landgerichts beginnt dieser Tage ein größerer Landfriedensbruch-Prozeß; es sind 15 Maurer und Zimmerer von hier und die Frau eines der Rädelsführer, Weidemann, angeklagt. Letztgenannter und vier seiner Genossen sind bereits seit Wochen in Untersuchungshaft. Die Untersuchung hat ergeben, daß Revolverschüsse, welche bei dem Krawall im September hier am Bahnhof fielen, von einem fremden Maurer, als ihn die hiesigen streikenden Maurer angriffen, in der Nothwehr abgegeben worden sind. Bei dem Angriff, den die jetzt Angeklagten auf die fremden Ersatzarbeiter, den sie führenden Polier und die Schutzleute machten, um den Zuzug gewaltsam zu verhindern, ist dem Polier auch sein Portemonnaie mit etlichen 40 Mark gestohlen worden. Magistrat und Stadtverordnete haben bereits beschlossen, ihm dies Geld und den sonstigen Schaden zu ersetzen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 13. Dezember. 1891 Vermählung der Herzogin Helene von Mecklenburg-Strelitz mit dem Prinzen Albert zu Sachsen-Altenburg. 1870 Prinz Friedrich Karl besetzt Blois. 1863 † Friedrich Hebbel zu Wien. Deutscher Dichter. 1839 * Prinzeß Hilda von Anhalt. 1816 * Werner von Siemens zu Leuthe bei Hannover. 1769 † Christian Fürchtegott Gellert zu Leipzig. 1613 * Karl Gustav Graf von Wrangel. Berühmter schwedischer Feldherr. 1254 † Papst Innocenz IV. 1250 † Kaiser Friedrich II. (Hohenstaufen) zu Fiorentino.

Thorn, 12. Dezember 1901.

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Dr. Lövinsohn in Danzig ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Marienburg ernannt worden.

Dem Gutsgärtner Eduard Lipke zu Poln. Fuhlbeck im Kreise Dt.-Krone, dem Gutsdiener David Goede zu Grubno im Kreise Culm, dem Vorpflüger Nikolaus Gackowski zu Sehde im Landkreise Thorn, dem Hofmann Friedrich Kuriakowski, dem Schirrarbeiter, Tischler Karl Fensel, beide zu Frödenau in Kreise Rosenberg Westpr., sowie dem landwirthschaftlichen Arbeiter Paul Renk zu Lichnau im Kreise Konitz ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien von der Post.) Versetzt sind: der Ober-Postdirektionssekretär Hennig in Danzig als Ober-Telegraphensekretär nach Graudenz, der Ober-Telegraphensekretär Kessel in Graudenz als Ober-Postdirektionssekretär nach Danzig, der Postverwalter Krüger von Groß-Liniewo nach Mocker und der Postassistent Krause von Thorn nach Strasburg Westpr.

— (Weihnachtspostverkehr.) Zur Bewältigung des Weihnachts-Postpacketverkehrs werden in diesem Jahre vom 19. bis 24. Dezember zwischen Berlin und Königsberg sowie zwischen Schneidemühl und Thorn in jeder Richtung zwei Bäckerei-Sonderzüge, welche nur Postpackete befördern, verkehren. Auch auf den anderen Eisenbahnstrecken des Bezirks werden die Beförderungsmittel vermehrt, theils durch Benutzung von Personenzügen zur Packetbeförderung, die jetzt dazu nicht benutzt werden, theils durch Einstellung von Bäckereibeiwagen, deren Beförderung in der Regel mit den Güterzügen erfolgt.

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf eine Feststellvorrichtung für Fenster von Eisenbahn- u. dergl. Fahrzeugen mit senkrechter, mittlerer Drehachse ist von Otto Pfuhl in Danzig ein Patent angemeldet; auf eine Zellenthür für G. u. J. Müller in Elbing; auf eine Einrichtung zur selbstthätigen Steuerung von Eisenbahn-Streckensignalen oder Streckenhindernissen für Hermann Sinnhuber in Königsberg i. Pr. ein Patent ertheilt worden. Gebrauchsmuster ist eingetragen auf: Flüssigkeits-Meß- und Abfüllapparat mit einem am Meßgefäß befindlichen Abfülltrichter, der durch sein Gewicht das an einer hohlen Ventilstange sitzende Ablaufventil geschlossen hält, für Isidor Groß in Zempelburg.

— (Stadtverordnetensitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 27 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurath Colley und Stadträthe Kriwes und Borkowski. Nach Eintritt in die Tagesordnung gelangten zunächst die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Berathung, über welche Stv. Hensel referirt. 1. Die Verlängerung der Verträge über Miethung der Lagerräume in den Lagerschuppen I und II, sowie 2. die Verlängerung des Vertrages mit Herrn Ferrari über Miethung eines Platzes am rechten Weichselufer am Schankhaus III werden auf ein Jahr mit der Maßgabe genehmigt, daß die Verträge in Zukunft stillschweigend auf ein Jahr weiterlaufen, wenn sie nicht drei Monate vorher gekündigt werden. — 3. Ebenso genehmigt die Versammlung die Verlängerung des Vertrages mit der Firma Houtermans u. Walter über Pachtung eines 3 Morgen großen Platzes an der Pastorstraße zu dem alten Pachtsatze auf 5 Jahre. — 4. Für die Erhebung des Marktstandsgeldes legt der Magistrat einen neuen Tarif vor, der zum 1. April n. Js. inkraft tritt. Der neue Tarif, der sich dem Graudenzer Marktstandsgeld-Tarif anschließt, unterscheidet sich von dem alten nur darin, daß er für Jahrmärkte wie für Wochenmärkte gilt und für Wagen eine Gebühr von 20 Pf. vorsieht. Die Versammlung ertheilt dem neuen Tarife ihre Genehmigung. — 5. Von den Betriebsberichten der Gasanstalt pro August und September 1901 wird Kenntniß genommen, ebenso 6. von dem Protokoll über die ordentliche Jahresrevision des Krankenhauses. Als nothwendig bezeichnet der Bericht eine Vergrößerung der Leichenhalle. Um eine größere Verwerthung der neuangeschafften medico-mechanischen Instrumenten zu erzielen, soll eine Benutzung derselben den Krankenanstalten ꝛc. der Nachbarorte empfohlen werden. — 7. Für Neu-Weißhof ist ein Bebauungsplan aufgestellt worden, über den Herr Stadtbaurath Colley eine nähere Erläuterung gab. Die neuen Straßen sind in einer Breite von 12 Mtr. mit 5 Mtr. tiefen Vorgärten vorgesehen. Bei den Hauptstraßen liegen die Straßenzüge an den Grenzen der Grundstücke, sodaß von beiden Seiten je die Hälfte der Straßenfläche abzutreten ist. Der Bebauungsplan wird genehmigt. — 8. Die Verlängerung des Vertrages mit Herrn Kraut über Unterhaltung des Rathhausdaches wird genehmigt, ebenso ertheilt die Versammlung 9. zur Verlängerung der Verträge über die laufenden Kämmereiarbeiten auf ein Jahr ihre Genehmigung, mit der Maßgabe, daß der Magistrat Arbeiten nach seiner Wahl auch anderweitig vergeben darf. — 10. Ferner wird die Verlängerung des Vertrages mit Herrn A. Schultz über Lieferung von Schreibmaterialien genehmigt. — 11. Anstellung eines Nachtwächters für Kolonie Weißhof und Neu-Weißhof. Nachdem die Eingemeindung von Weißhof stattgefunden, ist der Bezirk der Culmer Vorstadt nach dem Bericht des Herrn Polizeiinspektors so groß geworden, daß der eine Nachtwächter denselben in einer Stunde nicht abgehen kann. Auch der Bezirk der Bromberger Vorstadt ist für die beiden dort stationirten Nachtwächter zu ausgedehnt. Es sei daher die Anstellung je eines weiteren Nachtwächters für die Culmer und Bromberger Vorstadt nöthig. Der Magistrat hat beschlossen, vom 1. April ab vorläufig einen Nachtwächter für Weißhof besonders anzustellen; es soll gesehen werden, ob man damit nicht auskommen kann. Die Versammlung beschließt nach dem Magistratsantrage. — Es folgte die Berathung der Vorlagen des Finanzausschusses; Referent Stv. Kittler. 1. Rechnung der Schulbaukasse für die Knabenmittelschule. Es waren für den Schulbau bewilligt worden: 298 600 Mk., für den Platz 32 600 Mk. an die Fortifikation und 13 300 Mk. an die neustädtische evang. Kirchengemeinde sowie noch 1800 Mk. Zur Verzinsung des Baukapitals waren 12 000 Mk. in Aussicht genommen. Das Geld für den Platz ist gezahlt bis auf die 13 300 Mk., die aus der Anleihe genommen werden sollen. Die Ausgabe für Verzinsung stellt sich um 1500 Mk. höher. An Baukosten sind verausgabt worden 293200 Mk., hieran wurden 5000 Mk. gespart, nach Abzug der höheren Verzinsung bleiben noch 3500 Mk. Die Gesammtsumme stellt sich auf 353 100 Mk., welche Summe aus der neuen Anleihe gedeckt werden wird. Im Ausschuß kam zum Ausdruck, daß man Herrn Stadtrath Kriwes nicht nur für die Bauleitung, sondern auch für die prompte Abrechnung dieses großen Baues Dank schulde. Der Vorsitzende erklärte, daß die Versammlung sich diesem Dankesausdruck gegen Herrn Stadtrath Kriwes gewiß anschließe. Stv. Preuß erkannte warm die pünktliche Rechnungslegung an, durch welche dieser Bau in erfreulichem Gegensatze zu früheren Fällen in schnellster Weise zur glatten Erledigung komme. Die Versammlung ertheilt der Baurechnung Entlastung. — 2. Rechnung der Uferkasse für das Rechnungsjahr 1900. Für Uferbefestigung am Handelskammerschuppen sind 22 000 Mk. verausgabt worden, auch am Zollkrahn waren solche Arbeiten vorzunehmen. Im ganzen stellen sich die Kosten auf 87 000 Mk. Nachdem sämmtliche Arbeiten beendigt sind, wird die Abrechnung jetzt auf einmal vorgelegt. Die Rechnung der Uferkasse begann mit einem Bestande von 7300 Mk. und schloß mit einem Vorschuß von 8800 Mk. Es sind hiernach 83500 Mk. aus der Anleihe zu decken, vorläufig ist die Summe aus dem Kapitalienfonds genommen. Die Einnahme der Uferkasse beträgt 23 200 Mk., die Ausgabe 25 800 Mk. In dem Manko von etwa 2000 Mk. steckt aber der an die Kämmereikasse abzuführende Ueberschuß von gleicher Höhe. Die Gesammteinnahme einschl. der Bauabrechnung beträgt 113 000 Mk., die Ausgabe 122 000 Mk., sodaß sich der obige Vorschuß von 8800 Mk. ergiebt. Ueber die Uferbahn-Anlagen ist folgende Werthtaxe aufgestellt: Fähre Kapitalwerth 77 900 Mk., Ufergeld-Erhebung 104 000 Mk., Schankhäuser und Lagerschuppen ꝛc. 62 000 Mk., Plätze ꝛc. 308 000 Mk., Uferbahnanlage 54400 Mk. Gesammtsumme des Vermögens an Uferbahn-Anlagen und der Brücke über die polnische Weichsel 680 700 Mk. Die Schulden betragen 215 300 Mk., sodaß ein Vermögensbestand von 465,500 Mk. verbleibt. Auch dieser Rechnung wird Genehmigung bezw. Entlastung ertheilt. — 3. Von den Protokollen über die monatliche Revision der städtischen Kassen wird Kenntniß genommen. — 4. Drei auf Swierczyn Nr. 6 eingetragene Hypotheken von 17 700 Mk., 15 000 und 5000 Mk. sollen auf die Wilke'schen Waldparzelle übertragen werden. Da die königl. Ansiedelungskommission die volle Bürgschaft für die Hypotheken übernimmt, wird die Uebertragung genehmigt. — 5. Von der Nachweisung der bei der Wasserleitungs- und Kanalisationskasse vorgekommenen bezw. zu erwartenden Ueberschreitungen im Rechnungsjahr 1. April 1901 wird Kenntniß genommen. — 6. Für Titel X Pos. 1 des Haushaltsplans, Martiniroggengeld für die evangelischen Geistlichen ꝛc. müssen 56 Mk. nachbewilligt werden, da der Roggenpreis zu Martini den Etatsansatz von 976 Mk. um soviel überstiegen hat. — 7. Schließlich nahm die Versammlung Kenntniß von der Nachweisung der Ausgaben und der noch verfügbaren Mittel bei der Krankenhauskasse. Damit war die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung erschöpft, die um 4 Uhr schloß. In geheimer Sitzung wurden erledigt: Erhöhung der Pension der Stadtsekretärwittwe Schöche, Niederschlagung einer rückständigen Pacht und Bewilligung einer Remuneration für Rechnungsgeschäfte des Schlachthauses.

Podgorz 11. Dezember. (Die Gemeindevertretung) hielt gestern eine Sitzung ab, deren Tagesordnung wie folgt erledigt wurde: Rechnungslegung der Kämmerei-Kasse für das verflossene Steuerjahr 1900. Die Einnahmen betrugen 67472,84 M. die Ausgaben 62 894,77 Mk., sodaß ein Bestand von 4578,07 Mk. vorhanden war, der für das Jahr 1901 übernommen wurde. Die Abrechnung wurde am 27. November durch die Verordneten Thoms und Eggebrecht im Beisein des Vorsitzenden revidirt und für richtig befunden. — Zum Mitgliede der Voreinschätzungskommission anstelle des von hier nach Berlin verzogenen Mühlenbesitzers Herrn Weiß wurde Herr F. Voß, Schmiedemeister, einstimmig gewählt. — Zum Mitgliede der Gesundheitskommission anstelle des Herrn Weiß wurde der Genannte ebenfalls gewählt. — In der Verwaltungsstreitsache des Thorner Magistrats gegen Podgorz betr. den Bierbrauereibesitzer Groß-Thorn, machte der Vorsitzende bekannt daß Thorn den Prozeß abermals verloren hat und daß Gr. endgiltig an Podgorz Steuern zahlen muß. Herr Groß hat einen Verkäufer in seine am Schießplatz gelegene Restauration eingesetzt, der an Gr. zwar keine Pacht entrichtet, aber das Bier so bezahlt, daß Pacht und Miethe gedeckt werden. Möglich ist es, daß Thorn jetzt das Ober-Verwaltungsgericht um Entscheidung anrufen wird. — Frau Hauptlehrer Noeske, die seit Jahren den Handarbeits-Unterricht den Mädchen in der evangel. Schule ertheilte, hat dem Magistrat Mittheilung gemacht, daß sie das Amt 1. Januar 1902 niederlegen werde. Die Vertretung nimmt hiervon Kenntniß und überträgt dem Fräulein Dey von hier die Funktion. (Das Einkommen beträgt 36—45 Mark jährlich bei wöchentlich 2 Stunden Unterricht.) — Die beiden Wächter bitten den Magistrat um Gewährung eines Vorschusses von je 50 Mk. zur Beschaffung von Pelzen, welchen Betrag sie sich allmonatlich mit 5 Mk. zurückzuzahlen verpflichten. Das Bittgesuch findet Berücksichtigung und der Vorschuß wird ihnen nach ihrem Gesuche bewilligt. — Das Sitzungszimmer der Vertretung, sowie die gesammten Räume der Polizeiverwaltung haben sich als unzulänglich erwiesen, weshalb der Magistrat den Antrag gestellt hat, das jetzige Sitzungszimmer als Zeugenvernehmungszimmer zu nehmen und ein Sitzungszimmer aus der Wohnung des Stadtwachtmeisters einzurichten. Dem letzteren soll eine oben gelegene Wohnung, die augenblicklich leer steht, angewiesen werden. Der Vorsitzende, der einen Kostenanschlag und eine Zeichnung für diese Veränderung anfertigen ließ, zeigt letztere der Vertretung und giebt die nöthigen Erläuterungen und theilt schließlich mit, daß der Umbau 594 Mk. kosten soll. Die Vertretung sieht das Bedürfniß des Umbaues ein, doch meinen einige Vertreter, daß der geschaffene Raum in absehbarer Zeit sich wiederum als zu klein erweisen dürfte, zumal Podgorz demnächst — nach Einverleibung von Piaske in Podgorz — an eine Verdoppelung der Vertreter denken müsse. Demgegenüber erklärt der Vorsitzende, daß der betr. Raum für 12 Vertreter, 3 Magistratsmitglieder und etwa 10 andere Personen Platz bietet. Nachdem man die beiden Zimmer vermessen, wird dem Magistratsantrage zugestimmt. Verord. Dr. Horst regt an, ob es nicht anginge, im Polizeigebäude auch einige Zimmer einzurichten, in welchen Kranke untergebracht werden könnten. Der Vorsitzende erwidert hierauf, daß Podgorz garnicht daran denke, die Erkrankten hier unterzubringen und zu verpflegen, da sich die Praxis, die Kranken ins Diakonissenhaus nach Thorn zu schaffen, sehr gut bewährt habe. Auch wäre das Podgorzer Rathhaus, so meinte der Vorsitzende, wohl es zu vielseitig, wenn sich in demselben neben der Polizeiverwaltung, dem Magistrat und dem Sitzungssaal der Gemeindevertretung auch noch einige Krankenzimmer befinden würden (das Amtsvorsteher-Bureau für Podgorz und Nessau, das Standesamt, die Kämmereikasse, die Wohnungen des Stadtwachtmeisters, sowie diejenigen der Nachtwächter und einiger Ortsarmen, das Polizeigefängniß und der Aufbewahrungsort der städtischen Spritzen u. s. w. befinden sich bereits in dem Hause). Danach wurde die Sitzung geschlossen. (Podg. Anz.)

][**Schirpitz, 10. Dezember.** (Der Bienenzuchtverein Schirpitz und Umgegend) versammelt sich am Sonntag den 15. d. Mts. 2 Uhr nachmittags im Vereinslokal des Herrn Gasthofbesitzer Pijahn in Schirpitz. Die Tagesordnung ist folgende: 1) Vorträge. 2) Gießen der Kunstwaben auf der Nietsch'schen Gußform. 3. Kunstwabenpresse ist zum Tage der Sitzung vom Entleiher unbedingt mitzubringen. 4) Anträge und Mittheilungen. Freunde und Gönner der Imkerei sind willkommen.

W **Pensau, 10. Dezember.** (Der Lehrerverein der Thorner Stadtniederung) hält seine nächste Versammlung im Oberkrug Pensau am Sonnabend den 14. d. Mts. ab. Auf der Tagesordnung steht der Bericht über die Vertreterversammlung in Konitz und die Wahl des ersten Schriftführers und zweiten Vorsitzenden.

Mannigfaltiges.

(Ein Militärbefreiungsprozeß) hat dieser Tage vor der Strafkammer Prenzlau stattgefunden. Einem Oberstabsarzt der Ober-Ersatzkommission war im Juni d. Js. ein eingeschriebener Brief zugegangen, in dem ein Hundertmarkschein lag. Der Brief ohne Unterschrift enthielt die Bitte, den Arbeiter

---

nahezu Bluttemperatur (etwa 28 bis 29 Grad Reaumur) nehmen kann, oder genieße, wenn auch das einfache heiße Bad nicht im Bereiche der Möglichkeit liegt, reichliche Mengen heißen Getränkes und suche auf jeden Fall sofort das warme Bett auf, in dem sich dann in der Regel ein intensiver Schweißausbruch einstellt, womit sich die Natur, wie auch in den meisten schweren Krankheiten, selber hilft. Auf die vielfach mit dem Aufwande großer Reklame angepriesenen antikatarrhalischen Mittel hingegen verlasse man sich nicht; sie gewähren allenfalls etwas vorübergehende Erleichterung, und nur wenigen von ihnen, wie dem Salicylnatron, dem Salol und den Karbonaten des Guajakols und Kreosots, ist ein direkter heilender Einfluß bei Erkältungskrankheiten nicht abzusprechen.

Viel wichtiger und Erfolg versprechender, als die Behandlung bereits ausgebrochener Winterkrankheiten, sind diejenigen Maßregeln, die darauf gerichtet sind, der Entstehung dieser Leiden vorzubeugen. Dies ist aber nicht so schwer, als es den Anschein hat, denn die einzelnen uns bedrohenden Schädlichkeiten sind bekannt und wir kämpfen also nicht gegen einen unsichtbaren Feind, sondern gegen einen solchen, dem wir entweder am rechten Orte entgegentreten oder, wo es nothwendig ist, vorsichtig ausweichen können.

Wenn nun unsere Athmungsorgane während des langandauernden Winters gesund bleiben sollen, so müssen wir ihnen zunächst in unseren Wohnungen, Bureaus und Komptoirs, wo wir den größten Theil des Tages und die Nacht zubringen, eine möglichst gute Athmungsluft bieten. Diese muß in erster Linie rein, geruchlos und staubfrei sein, ein Ziel, was viel schneller und gründlicher erreicht wird, wenn wir auf einige Minuten der Luft den direkten Durchzog gestatten, als wenn wir halbstundenlang einzelne Fensterflügel offen halten. Sodann muß die Temperatur, gleichweit von beiden Extremen, sich in einer Mittelstraße bewegen, d. h. etwa 14 bis 15 Grad Reaumur betragen, während sie für alte und schwache Leute eher noch etwas höher bemessen sein darf. Endlich darf man, auch wenn man gewöhnt ist, im ungeheizten Zimmer zu schlafen, in besonders strengen Wintern die leidenschaftliche Vorliebe für ein kaltes Zimmer nicht auf die Spitze treiben und, wenigstens bei ausnahmsweise großer Kälte, das Schlafzimmer ein wenig anwärmen, um sich nicht im Bette zu erkälten.

Große Sünden werden gewöhnlich in der Art der Bekleidung begangen; denn die meisten Menschen ziehen sich im Winter nicht nur dickere Unterkleider, sondern auch stärkere Anzüge an; dies ist aber für den Aufenthalt in ordnungsmäßig temperirten Zimmern garnicht nöthig, sondern wegen der daraus folgenden Ueberwärmung des Körpers sogar direkt schädlich, weil es bei flotterer Bewegung im Freien, wo noch ein Ueberzieher von der Dicke einer Elephantenhaut dazu kommt, leicht zum Schwitzen mit nachfolgender Erkältung führt und beim Aufenthalt im Zimmer den Körper an ein Uebermaß von Wärme gewöhnt und verweichlicht. Man sollte sich daher niemals zu warm anziehen, sondern seine Bekleidung immer nach der jeweiligen Außentemperatur wählen, was auch beim Besitzer einer kleinen Garderobe recht wohl durchführbar ist.

Eine außerordentliche Gefahr — vielleicht die größte zur Winterszeit — sind nasse Füße. Gegenüber der allgemein verbreiteten Bequemlichkeit, feuchtes Schuhwerk und Strümpfe am Körper auftrocknen zu lassen, sei darauf hingewiesen, daß, um auch nur 10 Gramm in die Fußbekleidung eingedrungenes Wasser zum Verdunsten zu bringen, den an sich schon von der Natur hinsichtlich der Blut- und Wärmezufuhr stiefmütterlich bedachten Füßen ebensoviel Wärme entzogen wird, als ausreichen würde, um ein 67 Gramm schweres Stück Eis zum Aufthauen zu bringen. Es kann daher nicht oft und nachdrücklich genug in Erinnerung gebracht werden, daß man feucht gewordene Fußkleidung so oft als irgend thunlich wechseln soll.

Häufig vernachlässigt wird auch der in unseren Breiten im Winter fast unentbehrliche Genuß heißer bezw. warmer Speisen und Getränke. Wenn die Theorie auch noch so genau herausrechnet, daß in einem bestimmten Quantum kalter Nahrung die genügende Menge Wärme produzirender Stoffe enthalten ist, so ist doch der Temperaturgrad der genossenen Speisen für den Körper keineswegs gleichgiltig, was jeder zugeben wird, der sich einmal durch eine Schüssel warme Suppe oder eine Tasse heißen Thee nach einer kalten Fahrt durchwärmt hat. Die namentlich im nördlichen Deutschland vielfach übliche kalte Abendküche sollte daher wenigstens bei sehr kaltem Wetter zugunsten warmer Gerichte beschränkt werden.

Im übrigen scheue man nicht den Gang ins Freie, selbst an außergewöhnlich kalten Tagen. Abhärtungskünste sind natürlich im Winter gänzlich unangebracht und dürfen nur im Sommer begonnen werden. Zwischen den beiden Extremen, der mißbräuchlichen Abhärtung und einer verweichlichenden Lebensweise im warmen Winkel am Ofen, giebt es eine goldene Mittelstraße, die uns auch bei ungünstigem Wetter jeden Tag wenigstens ein Weilchen ins Freie führt, damit die Lungen, auf deren Innenflächen sich aller Staub der Zimmerluft niederschlägt, gründlich ventilirt werden und sich mit reiner, staubfreier Lebensluft vollsaugen können. Mit Maß und Vorsicht genossen, steht die Luft eines frostigen, sonnenklaren Wintertages kaum der See- und Bergluft nach, derenwegen wir im Sommer große Reisen unternehmen.

Franz Krull aus einem kleinen Ort der Uckermark bei der Aushebung zu berücksichtigen, d. h. vom Militärdienst zu befreien. Der Briefschreiber würde sich später dankbar dafür erweisen. Der Absender des Briefes konnte nicht mit Bestimmtheit ermittelt werden; ein Gerichtsverfahren war aber erforderlich, damit die Einziehung des Hundertmarkscheines verfügt wurde. Dies geschah denn auch auf Beschluß des Gerichts.

(Bei einem Brande), der das Bauerngut des Landwirths Muehlscheff in Kritschen, Kreis Oels, einäscherte, sind die Schwester des Besitzers und ein Auszügler in den Flammen umgekommen.

(Das „Ueberbrettl“ im Waarenhause.) Um seinen Kunden nach den anstrengenden Einkäufen eine „Erholung“ zu gewähren, wird ein Waarenhaus in der Leipziger Straße in Berlin in dazu eigens hergerichteten Räumlichkeiten eine Bühne errichten, auf welcher in kleinen Zwischenpausen allerlei Spezialitätenkräfte auftreten werden. Die Berliner werden bald in der That nicht mehr wissen, wohin sie sich vor der Ueberbrettelei retten sollen.

(Ueber Hochwasser) bringt der Telegraph vom Dienstag Abend weitere Nachrichten aus Rheinland und Westfalen. Die Flüsse des Sauerlandes überschwemmen die an die Ufer angrenzenden Gelände; in Altena und Werdohl setzte die Lenne einzelne Stadttheile unter Wasser; auch die Saar überflutet weite Landstrecken und steht bei Saarlouis 2 Meter über dem Normalstande. — Weitere Hochwasser-Meldungen sind am Mittwoch eingegangen. Danach richten Lahn, Saar, Neckar, Mosel, Ruhr und Wupper streckenweise große Verheerungen an. Die Bewohner des Ruhrgebietes wurden von den Behörden aufgefordert, Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die tiefliegenden Moseldörfer sind gleichfalls von der plötzlich hereinbrechenden Hochflut empfindlich mitgenommen. In der Nähe von Hückeswagen ist die Eisenbahn überschwemmt, bei Burg Remscheid sind zahlreiche Etablissements überflutet. In mehreren an der Lenne belegenen Ortschaften hielten über Nacht die Feuerwehren Wache, nachdem mehrere Häuser eingestürzt waren. — Im Herzogthum Braunschweig ist die Oker mit ihren Nebenflüssen stark gestiegen. Bei Börsum ist die Oker über die Ufern getreten und überschwemmt die Niederungen.

(Bei einer Segelfahrt verunglückt) sind auf dem Rhein vier junge Leute, die am Sonntag von Bingen aus nach Geisenheim aufbrachen; sie werden seitdem vermißt. Dienstag früh wurde die Leiche des einen bei Kempter Ecke gelandet. Die Namen der verunglückten jungen Männer sind: Techniker Jakob Birgel aus der Nähe von Trier, Gerhardt Quandt aus Rheydt, Otto Horst aus Stuttgart und Kaufmann Jakob Rötter aus Altenweiler. — Mittwoch Vormittag wurden in der Nähe von Geisenheim auch die Leichen der übrigen drei Personen gelandet. Das Segelboot wurde ebenfalls Mittwoch Vormittag geborgen.

(Schiffsunfälle.) Der Dampfer „Huelva“, der oldenburg-portugiesischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörig, ist mit Mann und Maus verloren gegangen. Der Dampfer hat am 18. September St. Uebes verlassen und war nach Maasluis bestimmt, ist aber nachher nicht mehr gesehen worden. — Die Rettungsstation Cuxhaven der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 10. Dezember sind von dem auf Scharhörn gestrandeten deutschen Schooner „Vorwärts“, Kapitän Kampen, mit Schiefer von Nantes nach Harburg bestimmt, sechs Personen durch das Rettungsboot des zweiten Elbleuchtschiffes gerettet worden. — Während heftigen Sturmes sank am Dienstag unweit Helgoland der Hamburger Hochsee-Fischerdampfer „Erna“ bei dem Versuch, dem durch Schraubenbruch in Noth gerathenen englischen Kohlendampfer „Achroite“ Hilfe zu leisten. Neun Mann von der „Erna“ ertranken, einer wurde gerettet. Die „Achroite“ wurde später von dem englischen Dampfer „Corennie“ geborgen und nach Hamburg gebracht. Der Gerettete ist der Netzmacher Josef Reichel aus Neustadt in Oberschlesien. Die Ertrunkenen sind, dem „Hamb. Korr.“ zufolge, Kapitän Lühmann aus Leswig, Steuermann Kalhorn, geboren zu Altpassarge in Mecklenburg, Maschinist Wagner, geboren zu Fischau bei Danzig, Maschinist Proschinsky aus Reudnitz-Leipzig, Heizer Wiechmann aus Fense, Koch Dierking aus Geeste, Matrose Turowsky aus Burg in Dithmarschen, Matrose Engel aus Wismar, Matrose Majus Poulsen aus Kakskow.

(„Echt amerikanisch“) klingt selbst die Schilderung von Naturereignissen, die sich jenseits des großen Wassers abspielen. So meldet man einem Berliner Blatte aus New-York folgendes: „Verschiedene große Meteore gingen hier nieder; sie erleuchteten den Horizont und fielen in einen Petroleumsee, welchen sie in Brand setzten. Der See braunte gestern den ganzen Tag.“

(Das „Amok“-Laufen), das den blutigen Zwischenfall in Tientsin verursacht hat, ist eine in allen Gegenden, deren Bewohner sich dem Opiumgenuß hingeben, außerordentlich gefürchtete Krankheitserscheinung. Der Opiumraucher oder Esser wird in seinem Nervensystem schließlich so geschwächt, daß er jede Selbstbeherrschung verliert und es genügt dann die geringfügigste Veranlassung, um ihn in einen förmlichen Taumel der Wuth und der Raserei zu versetzen. Am häufigsten kommt diese Art der Erkrankung unter den Malaien des indischen Archipels vor, wie denn die Bezeichnung der Krankheit auch eine malaiische ist. Amok ist ein malaiisches Wort und heißt auf deutsch „Mord“. Der freigeborene Malaie in den niederländischen Kolonieen hat das Recht, den Kris“, ein langes dolchartiges Messer mit haarscharf geschliffener Klinge zu tragen und mit diesem sehr gefährlichen Instrument richten die Kranken in dichtem Menschengewühl, welches sie erfahrungsmäßig aufsuchen, oft unglaubliche Gemetzel an, weil Inländer, von abergläubischer Furcht getrieben, den Wahnsinnigen keinen Widerstand zu bieten wagen und zu Hunderten die Flucht ergreifen. Die Amokläufer bedienen sich aber ebenso gern der Schußwaffe oder der Lanze, ebenso wie sie häufig zu Brandstiftungen übergehen. Sie müssen aber von verschiedenen Wahnvorstellungen befangen sein, entweder reizt sie das Bedürfniß nach dem Anblick von Blut oder nach einem riesigen Feuerschein. Es besteht in allen Ländern, wo diese Krankheit öfter auftritt, das Recht, den Amokläufer ohne weiteres niederzumachen. Die niederländische Regierung auf den großen Sundainseln zahlte in früheren Zeiten sogar eine Prämie für „Niederlegung eines Amokläufers“. Allerdings hatte das die Folge, daß Leute, denen es garnicht einfiel, Amok zu laufen, für gemeingefährlich gehalten und einfach niedergeschossen wurden. Amoklaufen ist beim Opiumgenuß die letzte Konsequenz, die man bei übermäßigem Alkoholgenuß in unsern Gegenden als „Delirium tremes“ beklagt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Getreide- und Futtermittelbericht
vom Donnerstag, 12. Dezember 1901.

Wetter: Schneefall.
Weizen: fest, rother 130–133 Pfd. 175 Mk.
Roggen: fest, 122–123 Pfd. 150 Mk.
Gerste: flau, Mittelwaare 120 Mk., Brauwaare 127 Mk., feinste über Notiz.
Erbsen: Kochwaare 180 Mk.
Lupinen: fest, 110 Mk.
Alles pro 1000 Kilogr. verzollt franko Bahn Alexandrowo.
Rübkuchen: unverändert 5,80 Mk.
Leinkuchen: fest 7,50 Mk.
Weizenschaale: fest, 4,60 Mk.
Weizenkleie: mittelgrobe 4,40 Mk., feine 4,20 Mk.
Roggenkleie: fest, 4,75 Mk.
Alles pro 50 Kilogr. franko Bahn Alexandrowo in vollen Wagenladungen. In Posten unter 10000 Kilogr. erhöht sich der Preis um 15–20 Pf. pro 50 Kilogr.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Mittwoch den 11. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 740–766 Gr. 176 bis 180 Mk. bez.
inländ. roth 713 Gr. 172 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 726 bis 750 Gr. 102–103 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 662–709 Gr. 126–137 Mk. bez.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 140–155 Mk. bez.
Kleesaat per 100 Kilogr. roth 90 Mk. bez.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,80–4,40 Mk., Roggen- 4,25–4,37½ Mk. bez.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: matt. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,00–6,92½ Mk. inkl. Sack bez. —

Hamburg, 11. Dezember. Rüböl ruhig, loko 56. — Kaffee ruhig. Umsatz 1000 Sack. — Petroleum geschäftslos. Standard white loko 6,95. — Wetter: Thauwetter.

Es ist nicht alles Gold was glänzt, und unter einer guten Schale verbirgt sich oft ein schlechter Kern; das sind zwei Wahrheiten, die sich in nächster Zeit manchem aufdrängen, wenn er den verschiedenen Geschäften seinen Besuch abstattet, um, unter möglichster Berücksichtigung der ihm von seinen lieben Angehörigen sanft in die Hand gedrückten Wunschzettel, seine Auswahl für die Weihnachts-Ueberraschungen zu treffen. Als Geschenk, das gleich praktisch wie elegant ist, gilt von jeher die Nähmaschine. Will man nun eine solche haben, die glänzend von Gestalt ist, deren Inneres aber auch den weitestgehenden Anforderungen genügt, dann dürfte es sich empfehlen, der hiesigen Verkaufsstelle der Singer Ko. Nähmaschinen Akt.-Ges. in der Bäckerstraße Nr. 35 seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dort findet der Besucher eine reiche Auswahl prächtiger Original-Singer-Nähmaschinen, die dort, wo dieses moderne Hilfsmittel noch fehlt, oder wo sie als Ersatz für ein altes oder unmodernes dienen sollen, mit Freuden begrüßt werden. Es hieße Eulen nach Athen tragen, alle Vorzüge der Original-Singer hier aufzuzählen, nur auf ihre neue Errungenschaft der letzten Jahre sei hier besonders hingewiesen. Eine ganz einfache mechanische Umstellung befähigt die einfache Original-Singer-Familien-Nähmaschine nämlich zur Herstellung jener prächtigen Kunststickereien, die in den letzten Jahren überall dort, wo sie auftauchten, das größte Aufsehen erregten und allgemeine und uneingeschränkte Anerkennung ernteten. Bei einigermaßen Sinn für Formenschönheit und Farbengebung lassen sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit Meisterwerke schaffen, die die bisherigen lediglich durch die Hand entstandenen Stickereien bei weitem übertreffen.

13. Dezember: Sonn.-Aufgang 8.05 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.44 Uhr.
Mond-Aufgang 9.22 Uhr.
Mond-Unterg. 6.19 Uhr.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende November 1901 sind:
14 Diebstähle
zur Feststellung, ferner:
in 10 Fällen liederliche Dirnen, in 11 Fällen Obdachlose, in 10 Fällen Bettler, in 20 Fällen Trunkene, 8 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs
zur Arretirung gekommen:
2504 Fremde waren gemeldet.
Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
baar 1 Mark, 1 Portemonnaie mit 20 Pfg., 1 anscheinend silbernes Armband, 1 weißer Rosenkranz, 1 kleines Kreuz, 1 Uhranhängsel (Kleeblatt in Glas mit Metalleinfassung), 1 Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Medaille, 1 schwarzer Muff, 1 schwarzer und 1 brauner Boa, 1 Hose, 1 Bündel Kleidungsstücke, 1 Herrenschirm, 1 Spazierstock, 2 Taschentücher, 1 Päckchen Kaffeeschrot, mehrere Muster, Zentimetermaß 2c., 1 grüner Garnhandschuh, 1 Manschette mit Knopf, 1 Pack Säcke, 2 Gebetbücher, 1 Kanne, Notizbuch des Marian Kureski, Kontobuch der Anna Wisniewski, mehrere Schlüssel.
In Händen der Finder:
1 Portemonnaie mit 13,85 Mark, 1 ansch. silberner Armreifen, 1 ansch. goldener Ring mit rothem Stein, 1 ansch. goldener Nasenklemmer, 1 Damenschirm, 1 Kiste mit Waaren.
Zugelaufen sind:
1 Gans, 4 Hühner, 3 Hunde verschiedener Rasse.
Die Eigenthümer bezw. Verlierer, oder sonstigen Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienst-Anweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) bei der unterzeichneten Behörde binnen 3 Monaten geltend zu machen.
Thorn den 12. Dezember 1901.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach ausdrücklicher Vorschrift der Ausführungsanweisungen vom 10. Juni 1892 und vom 24. August 1900 (unter V bezw. IIIa) **die selbstthätigen Verkaufsapparate (Automaten) offene Verkaufsstellen** im Sinne des § 41a der Gewerbeordnung sind. Die Besitzer derselben sind demnach verpflichtet, geeignete Vorkehrungen zu treffen, um die Entnahme der feilgebotenen Gegenstände während der Zeit unmöglich zu machen, während welcher die offenen Verkaufsstellen allgemein oder in dem in Frage kommenden Geschäftzweige geschlossen sein müssen oder der Verkauf der in den Automaten geführten Waaren verboten ist. Ausgenommen sind allein solche Automaten, deren Benutzung nur den in den Gast- und Schankwirthschaften sich aufhaltenden Gästen möglich ist, sofern durch die Automaten nur solche Gegenstände, deren Verkauf in den Rahmen des Schankgewerbes fällt, und nur zum Verbrauch an Ort und Stelle verabfolgt werden.
Falls seitens der Automatenbesitzer die für die offenen Verkaufsstellen hinsichtlich der Sonntagsruhe und des Ladenschlusses erlassenen Vorschriften nicht beachtet werden sollten, so würden wir uns genöthigt sehen, Zuwiderhandelnde zur Bestrafung zu bringen.
Thorn den 30. November 1901.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr Oktober-Dezember 1901 beginnt am **11. d. Mts.**
Die Herren Hausbesitzer werden ersucht die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.
Thorn den 6. Dezember 1901.
Der Magistrat.

Holzverkauf.

Freitag, 20. Dezember d. Js., vormittags 10 Uhr, sollen im Gasthofe zu **Neu-Grabia** aus den Einschlägen des Artillerie-Schießplatzes bei Thorn und zwar von den Verbreitungen der Kapellen-, Roone-, Russen-, Podpielisko-, Mühlen-, Viktoria-, Wudek-, Anna- und Hagenlinie meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden:
1500 rm Kloben,
1600 „ Spaltknüppel,
240 „ Reiser 1. Klasse,
2700 „ Stubben,
700 Stück Stangen 1. bis 4. Klasse.
Garnison-Verwaltung Thorn.

Große Auktion.

Sonnabend, 14. Dezember d. Js., von mittags 12 Uhr ab, werde ich in **Gramtschen** beim **Zieglermeister** Herrn **Hermann Splittgerber** fortzugshalber:
1 fast neues Roßwerk, 4 Bienenstöcke, gut eingewintert, 1 Pumpe mit Zylinder im Rohre, 14 Arbeitsgeschirre, 2 Pflüge, 1 Wäscherolle, 1 Kastenwagen, 1 Spazierschlitten, 1 Hobelbank, Bohlen, Bretter und Schwellen, Sophas, Tische und Bänke sowie viele andere Wirthschaftsgeschirre und -Gegenstände
verauktionieren.
Th. Handschuck, Auktionator.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.